

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Er scheint alle 14 Tage.
Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Müffelstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einwendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Beerstr. 52.
Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeile 30 Pfg.

5. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 24. September 1904.

Nr. 20.

III. Generalversammlung des christlich-socialen Metallarbeiter- Verbandes Deutschlands

am 4., 5., 6. u. 7. Septbr. zu Offenbach a. M.

Im Gasthaus zum „Schwanen“ wurden am Sonntag, den 4. September gegen 5 Uhr die Verhandlungen begonnen.

Kollege Scherer-Offenbach, Bezirksleiter des 8. Bezirks und Vorsitzender des Ortskomitee begrüßte die Delegierten und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. In längerer Ausführung wies derselbe darauf hin, daß gerade Offenbach ein historischer Boden sei für die christliche Arbeiterbewegung. War es doch hier, wo der berühmte christliche Sozialpolitiker Freiherr von Kettler, Bischof von Mainz, vor beinahe 40 Jahren tausende von Arbeiter auf der Viebsfrauenhaide versammelte, um zu ihnen über die Arbeiterfrage zu sprechen. Das Programm eines Kettlers sei zum größten Teile auch heute noch unser Programm; das Programm der christlichen Arbeiter. Redner schloß: Mögen sich Millionen christlicher Arbeiter um das christliche Banner scharen zum Segen der Arbeiter und der Gesamtheit.

Der Verbandsvorsitzende Wieber dankte namens der Delegierten. Auf die Ausführungen des Vorredners eingehend, bedauerte er, daß sich im Laufe von 40 Jahren nicht mehr Kettler gefunden, sicher würden heute keine drei Millionen Männer, haß erfüllt gegen alles christliche, auf der andern Seite stehen. Pflicht aller christlichen Arbeiter sei es, vor allen Dingen jener Männer, die vor uns die christliche Arbeitersache vertreten, dankbar zu gedenken und im Sinne und Geiste jener Männer zu arbeiten, müsse eines jeden christlichen Arbeiters Bestreben sein und wünsche er, daß diese Gesinnung auch die Delegierten befehle in den Arbeiten der Generalversammlung unseres Verbandes. Mit diesem Wunsche erklärte Redner die Generalversammlung für eröffnet.

Es erfolgte Konstituierung des Bureaus und fungierte Wieber als erster, Hefß als zweiter Vorsitzender; als Schriftführer die Kollegen Hirtsfelder-Essen, Bergmann-Kalk, Scharmügel-Köln und Arz-M-Glabbach.

Eine Mandatsprüfungskommission von drei Mitgliedern, bestehend aus den Kollegen Scherer-Offenbach, Wolff-Nachen, Kollrat-Freiburg, hat die Mandate geprüft und für richtig befunden. — Die Präsenzliste ergab nachfolgende Delegierten:

Reger-Duisburg, Gahn-Laar, Hirtsfelder-Essen-West, Wertebach-Hüllen, Dreißiger-Ferlohn, Hamer-Menden, Prott-Lippstadt, Blau-Barmen, Winter-Düsseldorf, Hillen-Hilden, Arz-M-Glabbach, Nippbaum-Poll, Bergmann-Kalk, Nizerfeld-Humboldt-Kolonie, Scharmügel-Köln, Wolff-Nachen I, Schmitts-Nachen II, Küff-Würseln, Schiels-Stolberg, Katharina Klaes, Vertreterin der weiblichen Mitglieder Stolberg, Michael-Cupen, Scherer-Offenbach, Driants-Mannheim, Elser-Stuttgart, Fehrenbach-Trieberg, Kollrat-Freiburg, Reiz-München, Braun-Nürnberg, Leupke-Hildesheim, Faupel-Magdeburg, Herzog-Berlin, Kurz-Hamburg.

Als Vertreter des Hauptvorstandes und Ehrentages waren anwesend: Wieber, Hefß, Klost, Eckers.

Als Vertreter des Gesamtverbandes Generalsekretär Stegerwald-Köln.

Begrüßungstelegramme waren eingelaufen aus Würseln, Düsseldorf, M-Glabbach, Kalk, Nachen I, Menden, Schlack, Köln, Kallmeier-Bremen, Statingen M-Glabbach, Düsseldorf, Hildezheim, Franzen-Laar, Duisburg u. a.

Die Tagungszeit wurde von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ und von 3 bis 7 Uhr festgesetzt; falls die reichhaltige Tagesordnung eine längere Sitzung notwendig mache, solle die Generalversammlung darüber noch im einzelnen beschließen.

Die Geschäftsordnung wurde wie folgt festgesetzt:
§ 1. Die Redezeit ist für Referenten unbeschränkt, für Diskussionsredner 10 Minuten.

§ 2. Die Meldungen zum Wort haben in der Diskussion schriftlich zu erfolgen.

§ 3. Die Redner haben sich streng an dem zur Verhandlung stehenden Gegenstand der Tagesordnung zu halten. Bei Abweichungen von derselben hat der Vorsitzende die Verpflichtung, die Redner darauf zu verweisen, bei wiederholter fruchtloser Mahnung ist dem Redner das Wort zu entziehen.

§ 4. Anträge von Delegierten sind schriftlich einzureichen und müssen solche, wenn sie zur Verhandlung kommen sollen, mindestens von 10 Delegierten unterstützt sein. Anträge zur Geschäftsordnung bedürfen der Unterstützung von 5 Delegierten. Ist ein Antrag nicht genügend unterstützt, so kann die Leitung unter Bekanntgabe des Antrages der Versammlung um ihre Unterstützung unterbreiten.

§ 5. Bei Anträgen zur Geschäftsordnung, der Rednerliste, sowie auf Schluß der Debatte kann ein Redner dafür und einer dagegen sprechen und hat dann sofort die Abstimmung zu erlösen.

Persönliche Bemerkungen sind nur am Schluß der Debatte des Verhandlungsgegenstandes gestattet.

§ 6. Bei sämtlichen Abstimmungen entscheidet die einfache Majorität der stimmberechtigten Delegierten.

§ 7. Abänderungen der Geschäftsordnung sind der Generalversammlung vorbehalten.

Der Vorsitzende des Ortskomitee machte noch bekannt, daß um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zu Ehren der Delegierten im selben Saale eine Festversammlung stattfinden, wozu die Delegierten herzlich eingeladen seien.

Er erfolgte der zweite Punkt der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Rechnungsablage und Bericht der Revisoren. Der Geschäftsbericht, welcher schriftlich vorlag, wurde vom Verbandsvorsitzenden Wieber erstattet. Einleitend wies derselbe darauf hin, daß zum ersten male es möglich sei, alle bisher bestehenden Gruppen der christlichen Metallarbeiter in einem einheitlichen Verbande vertreten seien, ebenfalls sei zum ersten male eine Vertreterin der weiblichen Mitglieder anwesend.

Ueber den Stand und die Entwicklung des Verbandes seit der letzten Generalversammlung im September 1902 ist die Zentralleitung in der angenehmen Lage, verhältnismäßig günstig berichten zu können, wenn auch die Berichtsperiode als eine solche des Kampfes bezeichnet werden muß.

Die Einführung der Arbeitslosen- Unterstützung.

welche auf unserer vorigen Generalversammlung bedingter Weise beschlossen wurde, konnte am 1. Juli 1903 in Kraft treten, nachdem die beauftragten Faktoren einstimmig sich für Einführung ausgesprochen hatten.

Die Arbeitslosenunterstützung ist mit dem 1. Juli d. J.

für alle Mitglieder, welche seit dem 1. Juli 1903 den 30 Pfg.-Beitrag bezahlt haben, in Wirksamkeit getreten.

Mit der obligatorischen Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung steht unser Verband als der einzige unter den christlichen Gewerkschaften, wo diese Einrichtung obligatorisch wirksam ist.

Die Erhöhung der Beiträge von 20 auf 30 Pfg. hatte auch einen Mitgliederverlust zur Folge, der aber längst ausgeglichen ist, so daß heute die Zahl der Mitglieder, welche bei der letzten Generalversammlung zirka 5000 betrug, wohl auf die doppelte Zahl angewachsen ist.

Stand der Anfang unserer Berichtsperiode unter dem Eindruck des Streites, welcher zwischen dem Gesamtverband und uns ausgebrochen war, so können wir jetzt berichten, daß derselbe erfreulicherweise beseitigt und dadurch gleicherweise die Zentralisation und Anschluß sämtlicher Ortsgruppen vor sich ging. Zweifellos kann dieser Vorgang als der Wichtigste in der Berichtsperiode bezeichnet werden.

Als erste Folge war der Anschluß des zur Zeit gegen uns gegründeten Siegerländer Metall- und Hüttenarbeiterverbandes zu verzeichnen, welcher am 15. November 1903 vor sich ging. Zwar war der Siegerländer Verband durch die Kämpfe in Ferlohn, infolge mangelhafter Führung, der niedrigen Beiträge und des Mangels an Opferfreudigkeit des größten Teiles der Mitglieder, am Rande des Bankrotts. Von den zur Zeit angegebenen 3000 Mitgliedern, welche zu uns übertraten sollten, sind zirka 600 zu uns übergetreten; gleichzeitig sollte unser Verband 10,500 Mark Schulden übernehmen. Wenn hiergegen vielleicht auch eingewendet werden könnte, daß die Mitglieder für den Preis zu teuer seien, so durfte auch nicht außer Acht gelassen werden, daß es im Interesse der Zentralisation notwendig war.

Leider hielten die Führer des früheren Siegerländer Verbandes ihr bei der Vereinigung gegebenes Versprechen nicht, sie gründeten durch Abspaltung eines Teiles der Bergarbeiter vom Bergarbeiterverband einen lokalen Verband und zogen damit sämtliche Ortsgruppen des eigentlichen Siegerlandes zu sich herüber. Der Grund war hauptsächlich die dort verlangten niederen, bei uns höheren Beiträge, so daß von den 58 Ortsgruppen nur 26 zu unserem Verbande übergangen. Durch Uebereinkunft mit den beteiligten Verbänden, Bergarbeiter und Textilarbeiter, wurden denn auch die zu übernehmenden Schulden ermäßigt und auf 7000 Mark festgesetzt.

Ein weiterer Schritt zur Zentralisation war der Anschluß der Schwarzwälder Uhrenarbeiter und der Edelmetallarbeiter in Gmünd.

Durch weitere Verhandlungen gelang es nun auch, den Verband der Blei-, Zink- und chemischen Fabrikarbeiter in Stolberg zum Anschluß zu bewegen, welcher seit dem 1. Juli d. J. erfolgt ist. Durch den Anschluß letztgenannter Verbände wodurch uns zirka 700 Mitglieder zugeführt wurden, ist die Zentralisation bei den christlichen Metallarbeitern jetzt endgültig zur Durchführung gelangt, so daß nur ein Zentralverband der christlichen Metallarbeiter Deutschlands besteht, wodurch hoffentlich jetzt die Agitation erfolgreicher und systematischer sich gestalten kann. Zwar verhehlen wir uns nicht, daß es noch einer großen Erziehungsarbeit bedarf, bis alle uns angeschlossenen Kollegen die bei uns verlangte größere Opferfreudigkeit sich zu eigen gemacht haben, doch seither immer der größte Teil des Hindernisses auf jener Seite die bei uns verlangten höheren Beiträge waren.

Die Kollegen ohne Unterschied werden sich hoffentlich der Einsicht nicht verschließen, daß wir der Situation nur gewachsen sind, den Kollegen nur dann Schutz und Hilfe bieten können, wenn der Verband finanziell leistungsfähig ist. Solches kann aber nur mit entsprechend hohen Beiträgen erreicht werden.

Die Ausbreitung des Verbandes hat nicht allein durch den Anschluß obengenannter Verbände eine Erweiterung erfahren, sondern auch durch Neugründung von Ortsgruppen. Waren bei unserer zweiten Generalversammlung 125 Ortsgruppen zu verzeichnen, so sind es deren jetzt 205; hiervon kommen auf die angeschlossenen Verbände 37, so daß zirka 43 neue Ortsgruppen in der Berichtsperiode hinzukamen.

Die Zahl der in dieser Zeit gegründeten Gruppen beträgt 69; inzwischen sind andererseits auch 26 Ortsgruppen eingegangen, welches wohl hauptsächlich auf die mangelhafte Führung, Unkenntnis und Mangel an Opfermut der Beteiligten zurückzuführen ist.

Eingegangen sind bis jetzt folgende Ortsgruppen: Böhle, Birkesdorf, Cannstatt, Dillen, Frohnhausen, Großkönigsdorf, Harburg, Haspe, Wickendorf, Kassel, Lindenthal, Müllen, Mülheim am Main, Milspe, Olpe, Debt, Roulheim, Regensburg (Maschinen), Rütthen, Soffenheim, Schwerte, Uerdingen, Osterfeld-Dirich.

Welche Unsumme von Arbeit und Kosten steckt in solchen 26 Ortsgruppen, die durch Saumseligkeit und Indifferentismus verloren gehen. Andererseits darf wohl auch hervorgehoben werden, daß mit der Bildung von neuen Ortsgruppen insofern etwas vorsichtiger verfahren werden muß, als nicht direkt, wo sich einige Leute zusammenfinden, eine Ortsgruppe errichtet wird. Man sehe vor allen Dingen darnach, erst einen eifrigen Kollegen zu gewinnen, welcher die Führung zu übernehmen in der Lage ist; bis dahin unterstelle man dieselbe einem Vertrauensmann.

Mit welcher Naivetät manche Arbeiter an die Organisation herantreten, dafür folgendes Beispiel: In F. hatte sich eine neue Ortsgruppe gebildet. In der ersten Begeisterung hatten sich 150 Mann eintragen lassen, meinten dann aber, nachdem sie einige Beiträge gezahlt, jetzt nicht weiterzubehalten, sie wollten nun erst sehen, ob der Verband auch die zehnstündige Arbeitszeit einführen (bis dahin wurden 11¼ Stunden gearbeitet) und Erhöhung des Lohnes durchsetzen könne. Daß die Kollegen in solchem Falle zum größten Teil selbst den Verband bilden, zur Durchführung der Bestrebungen mit beizutragen haben, kommt vielen Arbeitern, namentlich in den in der Organisation zurückgebliebenen Bezirken, nicht zum Durchbruch. Solche Arbeiter stellen sich unter dem Begriff Verband so eine Art Zauberstab vor, wo alles von selbst geht. Gelingt es nicht, dann fallen sie ab, wie sie gekommen. Daher auch noch die große Fluktuation der Mitglieder. Hinter jeder Ortsgruppe aber einen von auswärts kommenden Agitator zu stellen, dazu reichen bis jetzt die Kräfte und Mittel nicht aus.

In der Agitation

Ist seitens der Zentrale das denkbar möglichste geleistet worden, was bei den beschränkten Kräften und Hilfsmitteln zu Gebote stand, was sich ja ohne weiteres aus der Entwicklung des Verbandes ergibt.

Der Verbandsvorsitzende war in der Berichtsperiode allein an 266 Tage außerhalb tätig, in Agitations-, Streiks- und Lohnbewegungen zc. 9 größere Agitationstouren in den verschiedenen Teilen unseres deutschen Vaterlandes wurden vom Verbandsvorsitzenden unternommen, welche rund 109 Tage ausfüllten. Nicht eingerechnet sind die vielen Sitzungen, Versammlungen, Werkstattbesprechungen, Vorstandssitzungen zc. engeren lokalen Charakters, welche fast sämtliche übrigbleibende Wochenabende ausfüllten. Selbstverständlich mußte auch noch die Redaktion und die sich immer mehr häufende Korrespondenz des Verbandes von demselben erledigt, sowie Anweisung von zu versendendem Material zc. in tausenden von Fällen gegeben werden, so daß die Kräfte aufs äußerste angestrengt waren. Außer dem Verbandsvorsitzenden waren noch eine Reihe Kollegen hervorragend in der Agitation tätig, u. a. Winter, Eder, Klost, Döring. Auch kommen noch hierzu diejenigen Kollegen, welche im engeren Rahmen ihrer Ortsgruppen und Bezirke ihre Tätigkeit entfalteten.

Wenn auch nach dem Angeführten gesagt werden kann, daß das möglichste geleistet wurde, so müssen wir doch gestehen, was ist es unter so viele, was wollen die paar Leute gegenüber dem großen Gebiete der Verbandstätigkeit, gegenüber dem so fieberhaft pulsierendem Gewerkschaftsleben, gegenüber der Armee von allein 160 Mann freigestellter Agitatoren des freien Konkurrenzverbandes. Daß wir trotz alledem — Kampf im eigenen Lager, wie der scharfen Konkurrenz, unsere Mitgliederzahl innerhalb zwei Jahren verdoppeln konnten, ist mehr als wir zu hoffen gewagt haben. Andererseits müssen wir der Tatsache Ausdruck geben, daß die Agitation in der Zukunft noch planmäßiger und intensiver betrieben werden muß. Hierzu sind vor allem, mehr rednerisch geschulte Kräfte nötig, die im Stande sind, nicht nur in der Diskussion

und Mitgliederversammlungen eine kleine Rede zu halten, sondern die auch in öffentlichen Versammlungen dem Gegner gegenüber, jeder Situation gewachsen sind. Hier gilt auch die Regel: Übung macht den Meister. Es gehört hierzu eifriges, intensives Studium um sich vor allem das nötige Wissen anzueignen, wozu hiermit alle unsere fähigen intelligenten Kollegen aufgefordert sind, ihre Kräfte in den Dienst unserer guten Sache zu stellen. Die Erfahrung bestätigt das in allen Orten, wo sich einige opferwillige geschulte rednerische Kräfte vorfinden, die Organisation blüht und gute Fortschritte macht, dort erwartet man auch nicht alles von freigestellten Bezirksleitern.

Der Erfolg der ganzen Agitation hängt zuletzt ab von der Kleinarbeit, von dem stillen emsigen Zusammenarbeiten aller Mitglieder des Ortes, wo dieses fehlt, versagt auch die Agitation von öffentlichen Versammlungen und auch selbst von freigestellten Beamten.

Hier kann jeder Kollege seinen Mann stellen, wenn er auch sonst des Wortes nicht so mächtig ist, Pflücker, Begeisterung ist die erste Voraussetzung jeglichen Erfolges. Nach dieser Richtung muß in Zukunft von den Kollegen mehr geleistet werden als jeither, wenn die Agitation den nötigen Erfolg haben soll. Das Bewußtsein, daß die Verbandstätigkeit zuletzt doch wieder jedem einzelnen zu Gute kommt, muß es jedem Kollegen leicht machen, mit Freuden die kleinen Opfer zu bringen, welche erforderlich sind.

Die Agitationsbezirke

worunter einzelne vorzüglich gearbeitet haben, werden weiter ausgebaut und ausgerüstet werden müssen. Leider muß auch gesagt werden, daß ein Teil der Agitationsbezirke, hätte mehr leisten können, wenn die nötige Einnützigkeit, Initiative vorhanden und das Zusammenfassen der Kräfte mehr versucht worden wäre. Die Schwierigkeit für einen Bezirksleiter, der bei seiner Berufsarbeit die Agitation führen und leiten soll, wissen wir ja aus Erfahrung vollauf zu würdigen. Aber, wo das nötige Geschick, Uebersicht und Opferfreudigkeit vorhanden ist, läßt sich vieles erreichen, wie ja die Vergangenheit gezeigt hat. Andererseits müssen sich hierbei gerade diejenigen Kräfte stärken und schulen, welche später als freigestellte Beamte herangezogen werden sollen. Es darf wohl als Grundsatz gelten, daß diejenigen sich nicht zu freigestellten Gewerkschaftsbeamten eignen, die da glauben erst freigestellt zu werden, bevor sie lebhafter in der Organisationsarbeit tätig sein wollen. In der Arbeiterbewegung müssen erst Opfer, große Opfer gebracht werden, von denjenigen, welche sich zu einer führenden Rolle eignen, andernfalls nur Strebertum erzogen würde.

Der mancherseits verbreiteten Anschauung, als befähigte der Besuch eines sozialen Kurses ohne weiteres zu einem Gewerkschaftssekretär, müssen wir grundsätzlich entgegen treten. Solches ist nebenbei recht gut, ist aber nicht entscheidend.

Auch dem Gedanken sei Ausdruck gegeben, daß wir beim besten Willen noch nicht in der Lage sind, überall nach Wunsch freigestellte Bezirksleiter anzustellen, weil das unsere finanziellen Kräfte übersteigen und Gefahr laufen im entscheidendem Momente der Hilfsmittel entblößt zu sein. Unsere Blicke dürfen hierbei viel weniger auf alte langbestehende Konkurrenzverbände gerichtet sein — was die tun und lassen — sondern einzig und allein, müssen die Verhältnisse über das was bei uns möglich und ausführbar ist im Auge behalten werden. Bei solchen Dingen kann nicht mit Phrasen, begeisternden Reden, sondern nur mit der realen Tatsache gerechnet werden. Die Finanzfrage ist hier wie in vielen Dingen entscheidend.

Wenn sich Kollegen finden, welche sich aus Liebe zur Sache mit Eifer und Energie derselben annehmen, dann werden auch trotz alledem Erfolge erzielt werden. Mit der Größe und finanziellen Leistungsfähigkeit des Verbandes, wird es dann dauernd auch möglich sein, den Wünschen der Kollegen nach dieser Richtung hin gerecht zu werden.

Streiks und Lohnbewegungen

waren in der Berichtsperiode infolge des wieder auflebenden wirtschaftlichen Aufschwungs, eine große Zahl zu verzeichnen. Nicht weniger als an 63 Streiks und Bewegungen war der Verband beteiligt, hiervon 15 wo unser Verband allein in Frage kam, die übrigen mit anderen Verbänden. Dieselben verteilen sich auf folgende Orte: Duisburg, Ottersleben, Magdeburg, Dinklage, Budau, Wühlhausen, Hannover, Bingsl, Regensburg, Buschbell, Königsdorf, Mülheim (Rhein), Augsburg, Schalk, Schwelm, Drebelat, Hamburg, Raff, Humboldt-Kolonie, Balzum, Hoven, Stuttgart, Mainz, Lübeck, Bochum, Ehrenfeld, München, Velbert, Bockenheim, Mombach, Alagen, Düren, M.-Neustadt, Mannheim, Brachweide, Berlin, Sudenburg, Aachen, Haaren, Bremen,

Bielefeld, Menden, Würfel, Gilden, Bippstadt, Nürnberg, Fürth, München, Frankfurt-Bockenheim. In einer Reihe von Orten sind mehrere Bewegungen zu verzeichnen. Eine Reihe von Kämpfen wurden als Abwehrkämpfe geführt, wobei es in den meisten Fällen gelang Verschlechterungen hinten anzuhalten. Dagegen wurden auch in einer Anzahl Bewegungen Lohnerhöhung bis und 15 Prozent durchgesetzt. Gerade die große Zahl von Kämpfen und Bewegungen, welche der Verband teilweise allein, teilweise in Verbindung mit anderen Verbänden geführt hat, gilt als Beweis, wie erberjelbe es genommen, mit der Verbesserung der Lage seiner Mitglieder.

Leider muß es getadelt werden, daß von manchen Ortsgruppen an die Zentrale über Ausgänge von Bewegungen nicht genügend, oder gar nicht berichtet wurde. Dieses muß in Zukunft besser werden. Gerade Streiks, Lohnbewegungen, Beseitigung von Mißständen zc., sind die wichtigsten Vorkommnisse im Verbandsleben. Sie sind der Gradmesser für die Mürbigkeit der Verbandsmitglieder zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Zentrale ist zuletzt nicht in der Lage ein genaues Bild über die Tätigkeit des Verbandes zu entwerfen, wenn sie nicht genügend informiert wird. Andernfalls ist auch notwendig im Interesse der Mitglieder.

Die Geldopfer, welche diese Kämpfe und Bewegungen erforderten, sind im Verhältnisse zur Jugend unseres Verbandes und der Zahl der Mitglieder als außerordentlich hoch zu bezeichnen, es wurden für Streiks ausgegeben 31,424,63 Mk. Diese Opfer werden in der Zukunft noch größer werden, da bei der besseren Geschäftskonjunktur die Arbeiter überall versuchen werden, die in dem wirtschaftlichen Niedergang heruntergedrückten Löhne, wieder höher zu bringen. Die Erfahrung bestätigt, daß solche nur in den allersehrsten Fällen ohne Kampf und Opfer zu erreichen ist, deshalb muß es das Bestreben der Verbandsleitung, als auch der Mitglieder sein, den Verband in seinen finanziellen Leistungen zu stärken, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Letzteres zu berücksichtigen wird an erster Stelle Aufgabe der Generalversammlung sein. Bis heute hat der Verband fremde Hilfe nicht bedurft. Solches zu ermöglichen muß auch in der Zukunft unser Bestreben sein.

Maßregelungen

von einzelnen Mitgliedern waren in Menge zu verzeichnen. In Königsdorf bei Köln wurde den Arbeitern ins Ermahnungszeugnis vermerkt: „Wird entlassen weil Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes und ich derart Leute in meinem Betriebe nicht dulde“ selten mag man die Fabrikantenwillkür so offen und brutal das Koalitionsrecht der Arbeiter mißachtet haben, als es hier geschah. Andererseits muß auch ausgesprochen werden, daß manchen Maßregelungen zum Teil Selbstverschulbung Grunde lag und dürften die Kollegen sich mehr bemühen solche Klippen mit mehr Schulung und Geschick zu umschiffen, wodurch dem Verbands manche Opfer erspart bleiben. Auch macht sich vielfach das Bestreben geltend schließlich jede Entlassung, wenn sie auch mit der Verbandszugehörigkeit nicht das Geringste zu tun hat, zur „Maßregelung“ zu stempeln. Es ist daher Pflicht der Ortsgruppen-Vorstände gründlicher als jeither, die Dinge zu untersuchen und nicht aus falschen kollegialen Rücksicht alles durchschlupfen zu lassen. Haben doch Leute hunderte von Mark, Unterstützung bezogen, die nachher dem Verbande ruhig den Rücken kehrten. Es muß in Zukunft gezeugen werden, daß solche unlautere Elemente überhaupt gemäßigelt werden, sondern nur durch Vorpiegelung falscher Tatsachen sich als den Gemäßigelten aufspielen. Bei manchen Mitgliedschaften scheint noch nicht die richtige Verständnis vorhanden zu sein, daß die richtige Verwendung der Verbandsmittel nicht nur Aufgabe der Zentralkleitung, sondern auch der Ortsgruppen und Mitgliedschaften ist.

Unser Organ

erscheint zur Zeit in 13 000 Exemplaren. Es erschien in der Berichtsperiode als die Kämpfe entbrannten, ein Zeitlang achttägig, vierseitig, später wurden bei vierzehntägigem Erscheinen 6 Seiten herausgegeben. In letzter Zeit erscheint dasselbe achtsseitig, weil sich mit der Verbreitung des Verbandes auch die Vereinsnachrichten mehrten, wodurch wir mit vierseitigem Organ, zu wenig Raum für belehrende Artikel übrig hielten. Dem Wunsch mancher älteren und stärkeren Mitgliedschaften, mögliche wenige Versammlungsberichte zu bringen, läßt sich nicht immer in gewünschtem Maße nachkommen. Für die junge und auch kleine Ortsgruppen ist es geradezu eine Lebensfrage, ab und zu einen kleinen Bericht zu veröffentlichen. Außerdem spiegelt sich auch mehr oder weniger das Verbandsleben der einzelnen Ortsgruppen in den Berichten wieder, was für das Ganze durchaus nicht nebensächlich, sondern von weitgehendster Bedeutung

Die so einfach schlichten Versammlungsberichte sind in den allermeisten Fällen, die Anfangsschule für manchen Kollegen, seine Gedanken zu Papier zu bringen und der Ansporn sich weiter mit schriftlichen Arbeiten zu beschäftigen, wodurch die Kollegen befähigt werden, auch auf anderen Gebieten des Arbeiterlebens als Berichterstatter und damit zum Mitarbeiter des Organs und zum schriftlichen Berichtsbildner. Insbesondere sollten die intelligenteren Kollegen es als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, Mitarbeiter des Organs zu sein, sei es, daß Artikel über Lohn- und Arbeitsverhältnisse an einzelnen Orten oder Werkstätten besprochen, oder bestehende Uebelstände gerügt, oder die Notwendigkeit der Organisation an irgend einem Punkte hervorgehoben, die Opferfreudigkeit eingeschärft wird, oder Angriffe von Gegnern zurückzuweisen sind. Anlaß liegt in allen Orten in Hülle und Fülle vor. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind nur wenige. Dieses Wort hat sicher in diesem Punkte seine Berechtigung. Und welche Wirkung haben nicht solche, geschickt abgefaßte Artikel. Ein einziger genügt oft, um Uebelstände abzuwehren, Willkür von Vorgesetzten zu brechen, Verbesserungen herbeizuführen, übelwollende Gegner in ihre Schranken zurückzuweisen. Es ist wenn geschickt angewendet, das billigste und beste Agitationsmittel. Es sei deshalb allen Kollegen zugerufen, arbeitet, agitiert mehr als seither für eure Sache, im Organ und der Tagespresse.

Die Korrespondenz

hat mit der Ausdehnung des Verbandes, wie es ja nicht anders zu erwarten ist, erheblich zugenommen. Es wurden seitens des Verbandsvorsitzenden an 4730 Briefe und Postkarten und 55 Telegramme versandt. Eingänge von Postfächern aller Art waren mehr als 10000 zu verzeichnen. Hierzu kommen noch bei der Hauptkasse Versandt von Büchern, Marken zc. 2480 Pakete und Souvertendungen, Geld-Ein- und Ausgänge nicht eingerechnet.

Zeigen diese Zahlen ein gut pulsierendes Verbandsleben, so muß doch hinzugefügt werden, daß es bei manchen Ortsgruppen besser sein muß. Es sollte gar nicht vorkommen, daß eine Ortsgruppe ein halbes Jahr oder länger keinen Situationsbericht an die Zentraleitung entsendet. Grundsatz soll sein, mindestens vierteljährlich einen Bericht oder mindestens eine Karte zu senden, bei wichtigen Vorkommnissen öfter, auch wenn nicht immer eine mehrere Seiten lange Antwort von der Zentrale erfolgt. Warum es nicht immer geschieht, dürfte den Kollegen die Zahlen im Rechenschaftsbericht beantworten.

Die Kassenverhältnisse und Leistungen

können als befriedigende angesehen und kann hieraus am besten die Entwicklung des Verbandes verfolgt werden. Hatte der Verband im Anfang der Berichtsperiode eine Quartals-Einnahme von 7861,69 Mk., so hatte dieselbe am Schlusse des zweiten Quartals 1904, eine Einnahme von 25416,79 Mk. zu verzeichnen. Also hat die Einnahme sich verdreifacht. Andererseits sind auch größere Anforderungen an die Kasse gestellt. Allein 31424,55 Mark wurden für Streiks und Maßregelungsunterstützungen vorausgah, eine Summe die im Verhältnisse zur Größe und Alter unseres Verbandes als außerordentlich hoch bezeichnet werden muß und doch werden diese Ausgaben in der Zukunft noch größer werden. Andererseits ist auch dadurch manche Verschlechterung abgewehrt, Verbesserungen Lohn erhöhungen damit erzielt worden, so daß diese Summe als gut angewandt angesehen werden muß. Arbeitslosenunterstützung war bis jetzt noch keine zu verzeichnen, da dieselbe mit dem ersten Juli ds. Js. erst in Wirksamkeit trat. Insgesamt sind die von der Hauptkasse zu verrechneten Ausgaben, welche circa 72000 Mk. betragen, bereits 51000 Mk. wieder den Mitgliedern zugeflossen, in Form von Unterstützungen und Bildungszwecke, Organ zc., ein Resultat womit die Mitglieder gewiß zufrieden sein können. Der Bestand der Hauptkasse beträgt am ersten Juli ds. Js. 57980,45 Mk. in Baar und Bankanlagen. Der Kassenbestand pro Kopf und Mitglied ein solcher, womit wir uns den ältesten und größten gewerkschaftlichen Verbänden unseres Berufes ebenbürtig an die Seite stellen können. Doch darf dieses keine Verlässlichkeit sein, die Verbandskasse noch weiter mit Unterstützungen zu belasten, bevor nicht erhöhte Beiträge einfließen werden. Denn nur eine starke Kasse bietet dem Verbands wie dem einzelnen Mitglieder, den nötigen Nachhalt und Schutz in Bedrängnis und Gefahr. Nur dadurch ist es möglich, auch bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen, welches an erster Stelle der Zweck des Verbandes ist. Bezüglich der Abrechnungen der Ortsgruppen mit der Zentrale bleibt immer noch viel zu wünschen übrig, indem immer eine Reihe von Ortsgruppen am Schlusse des neuen Quartals, noch mit den Abrechnungen im Rückstande sich befinden und oft nach wiederholter Mahnung ihrer Pflicht nachkommen.

Es muß das Bestreben der Ortsgruppenvorstände sein, mindestens in den ersten 4 Wochen nach Quartalschluß abzurechnen, auch selbst wenn noch so und so viel Mitglieder im Rückstande sich befinden. Andererseits wird es notwendig sein, im Statut einen Passus einzufügen — den man auch bei anderen Organisationen findet: — Daß Mitglieder, welche länger als acht Wochen mit den Beiträgen restieren, ihre Ansprüche auf Unterstützung verlustig gehen. Nur so wird es einigermaßen möglich sein, dem Restantenunwesen mehr als seither zu steuern im Interesse der Mitglieder.

Damit kommen wir mit unserer Berichtstätigkeit zum

Schluß,

in der Ueberzeugung, einigermaßen ein Bild über den Stand und die Tätigkeit des Verbandes gegeben, sowie auch in dem Bewußtsein, alle unsere Kräfte zur Verfügung gestellt zu haben, um den Verband nach innen wie nach außen zu befestigen und auszubreiten, soweit es unter den obwaltenden Umständen möglich war. Wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß es noch vieler Arbeit und Opfer bedarf, um den Verband auf die ihm zukommende Höhe zu bringen, so ermutigen doch die Fortschritte, welche in den letzten Jahren zu verzeichnen sind, trotz der ungeheuren Kämpfe von allen Seiten, welche auf uns hereinstürmten.

Diese Erfolge, müssen Führer wie Truppe mit Zuversicht erfüllen, auch in der Zukunft alle ihre Kräfte in den Dienst unserer guten, gerechten und großen christlichen Gewerkschafts-Sache zu stellen, um dieselbe zum Siege zu führen. Daher fest, einig, geschlossen, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft. Vorwärts mit vereinten Kräften!

Hoch der christlich-soziale Metallarbeiter-Verband Deutschlands!

Gott segne die christliche Arbeit!

Wieber

Verbandsvorsitzender.

Rechnungsabluß der Hauptkasse und der Ortsgruppen

vom 1. Juli 1902 bis 1. Juli 1904.

Einnahmen.

	Mk.	Mk.
Kassenbestand am 1. Juli 1902	14439,31	14439,31
3. Quartal 1902.		
Eintrittsgeld	388,50	
Eingefandte Beiträge	6607,04	
Anteile der Ortsgruppen	990,—	7985,54
4. Quartal.		
Eintrittsgeld	385,50	
Eingefandte Beiträge	8283,24	
Anteile der Ortsgruppen	1242,—	9910,74
1. Quartal 1903.		
Eintrittsgeld	432,—	
Eingefandte Beiträge	9122,—	
Anteile der Ortsgruppen	1368,—	10922,—
2. Quartal.		
Eintrittsgeld	731,50	
Eingefandte Wochenbeiträge	10174,—	
Anteile der Ortsgruppen	1562,50	12458,—
3. Quartal.		
Eintrittsgeld	607,50	
Eingefandte Beiträge	12686,10	
Anteil der Ortsgruppen	1902,05	15195,65
4. Quartal.		
Eintrittsgeld	409,—	
Eingefandte Beiträge	17075,89	
Anteile der Ortsgruppen	2563,95	20048,84
1. Quartal 1904.		
Eintrittsgeld	494,50	
Eingefandte Beiträge	16657,50	
Anteile der Ortsgruppen	2497,71	19649,71
2. Quartal 1904.		
Eintrittsgeld	657,30	
Eingefandte Beiträge	21435,43	
Anteile der Ortsgruppen	3274,06	25416,79
Extrabeiträge für Streiks in den Ortsgruppen	6907,56	6907,56
Zinsen	1615,06	1615,06
Verschiedene Einnahmen	1184,83	1184,83
Summa der Einnahmen	145734,08	145734,08

Rechnungsabluß

vom 1. Juli 1902 bis 1. Juli 1904.

	Mk.
Kassenbestand der Hauptkasse am 1. Juli 1902	14439,31
Eintrittsgeld	4105,80
Eingefandte Beiträge	102091,20
Anteile der Ortsgruppen	15390,27
Extrabeiträge in den Ortsgruppen	6907,56
Verschiedene Einnahmen	1184,83
Zinsen	1615,06
Gesamteinnahme	145734,03

Ausgaben.

	Mk.
Streik- und Maßregelungsunterstützung von den Ortsgruppen und der Hauptkasse	31424,63
Sterbeunterstützung	560,—
Wanderunterstützung	633,35
Rechtsschutz	538,30
Unterstützung für Bildungszwecke	665,—
Soziale Schriften, Bücher, Broschüren zc.	894,45
Druck und Expedition des Organs	12129,—
Porto für Versand des Organs	3300,—
Mitglieds- und Kassabücher	1643,79
Stempel und Marken zc.	675,20
Flugblätter, Inserate, sonstiges Agitationsmaterial	1845,32
Für Agitation	5824,66
Generalversammlung in Eöln	1704,80
Konferenzen und Kongress in Frankfurt	200,—
Vorstandssitzungen	895,63
Beitrag zum Gesamtverband	520,—
Redaktion und Verwaltung	7440,—
Porto der Zentrale und der Hauptkasse	1183,78
Abonnement für Zeitungen, Zeitschriften und Schreibmaterial zc.	285,40
Beitrags-Anteile der Ortsgruppen	15390,27
Kassenbestand und Bankanlagen der Hauptkasse	57980,45
Gesamtausgabe Summa	145734,03

Vermögen des Verbandes bei der Hauptkasse mit Kassabestand und Bankanlagen am 1. Juli 1904 Summa 57980,45

Duisburg. Barthel, Hauptkassenführer.
Rentmeister a. D.

Revidiert und nach Büchern und Belegen für richtig befunden.

Die Rechnungsrevisoren:

S. Geinr. Eder. A. Reper. Chr. Klost.

Es erfolgte Diskussion über den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.

Eder-Duisburg berichtete namens der Rechnungsprüfungskommission, Kasse, Bücher und Belege eingehend geprüft und in bester Ordnung befunden zu haben. Weiter beteiligten sich noch an der Diskussion Kollscath, Hamer, Winter, Schülz, Reiz, Echerer, Wieber. Dieselbe bezieht sich vorwiegend auf die Verschmelzung und den Anschluß der einzelnen Organisationen. Allgemein war man über die Entwicklung des Verbandes und die Kassenverhältnisse befriedigt und wurde auf Antrag des Kollegen Echerer-Offenbach dem Kassierer Herrn Barthel sowie dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Gegen 1/2 8 Uhr wurden die Verhandlungen auf Montag morgen 8 1/2 Uhr vertagt.

Um 8 1/2 Uhr fand eine Begrüßungsversammlung statt, zu welcher sich die Kollegen von Offenburg und Umgebung mit ihren Familiengliedern zahlreich eingefunden hatten, sodas viele keinen Platz fanden und sich mit einem Stehplätzchen begnügen mußten. Der geistliche Rat, Herr Pfarrer Schäfer von Offenburg hatte es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, mit seinen übrigen Mitkonfraters zu erscheinen. In einer herzlichen Ansprache, in welcher er sich als einen Schüler des großen christlichen Sozialpolitikers, Freiherrn von Ketteler, Bischof von Mainz vorstellte, begrüßte er die Vertreter der christlichen Metallarbeiter Deutschlands und wünschte ihnen zu ihren Arbeiten Gottes Segen und reichsten Erfolg, gleichzeitig die noch fernstehenden auffordernd, der christlichen Organisation sich anzuschließen.

Verbandsvorsitzender Wieber dankte namens der Delegierten für den herzlichen Empfang in Offenburg. Es folgten nun abwechselnd Musik-, Gesangs- und komische Vorträge. Sicher haben viele Delegierten ihre Lachmuskeln lange nicht so in Bewegung gesetzt, wie auf dieser Begrüßungsfeier. Gegen 11 1/2 Uhr wurde dieselbe vom Leiter des Lokalkomitees, Kollege Echerer, geschlossen.

Den Veranstaltern sei auch hiermit den Dank der Delegierten ausgesprochen. (Fortf. f.)

Ueber die Generalversammlung des christl. Metallarbeiterverbandes

sucht sich die sozialdemokratische Presse auf ihre Art abzufinden, so schreibt der Vorwärts u. a.:

Der christliche Metallarbeiterverband hat vom vorigen Sonntag ab bis zum Mittwoch dieser Woche in Offenbach seine 3. Generalversammlung abgehalten. Es ist zwar, wie uns aus dem Kongressprotokoll geschrieben wird, gelegentlich dieser Tagung weidlich auf die böse Sozialdemokratie räsommert und von den freien Gewerkschaften nichts Gutes gesagt worden, aber trotz alledem ließen die Verhandlungen erkennen, daß in absehbarer Zeit den „Förderern“ der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Rolle jener Henne zufallen wird, die Enteneier ausgebrütet hatte und erleben mußte wie trotz ihres großen Gegauckers die flügge gewordenen Enten davonschwammen. So wird's den Christlichen gehen und auch den Freunden der Christlichen, die hinter der „Germania“ und ähnlichen „Arbeiter“blättern steckend, empfohlen haben: fördere die Christlichen, um den Sozialdemokraten Abbruch zu tun, denkt an das: *Divide et impera!*

Nachdem der Vorwärts die Mitglieder- und Klassenverhältnisse mitgeteilt, drückt derselbe die Resolution ab bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Metall- und Gemischten Industrie und schließt mit der Bemerkung:

Wir sind überzeugt, daß viele Freunde der Christlichen lange Gesichter gemacht haben, als sie die Annahme der obigen Resolution erfuhren. Wir können mit dieser Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung zufrieden sein.

Ob viele „Freunde der Christlichen“ „lange Gesichter“ beim Lesen der Resolution gemacht haben, sei dahingestellt. Wahr ist jedenfalls, daß sich der christliche Metallarbeiterverband und seine Führung nicht von den „langen Gesichtern“, sondern nur von dem berechtigten Interesse der Arbeiter leiten läßt. Wir freuen uns aber, wenn selbst der „Vorwärts“ mit dieser Entwicklung seine „Zufriedenheit“ zum Ausdruck bringt; befürchten bloß, daß sie nicht lange vorhalten wird. Auch sei dem Vorwärts noch mitgeteilt, daß die Generalversammlung besseres zu tun hatte, als über „die böse Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften zu räsonnieren.“

Hochmütiger und ruppiger läßt sich die sogenannte Rh.-Westf. „Arbeiterzeitung“ vernehmen. Sie schreibt:

Der christliche Metallarbeiterverband hielt am 4., 5. und 6. September in Offenbach seine 3. Generalversammlung ab. Das Ereignis ist nur deshalb erwähnenswert, weil es wieder mal zeigt, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung — auf Sand gebaut habe. Stolz wurde im Geschäftsbericht mitgeteilt, daß man nun endlich alle christlichen Metallarbeiterorganisationen — Sterbeläden und sonstige Unterstützungsclubs — zu einem Deutschland überspannenden Verbande zusammengeschlossen habe. — Das ist ja großartig, ob das Unternehmertum nicht zittert?

Dann prahlt dieselbe mit den Mitgliederzahlen des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes und meint:

Wo man den christlichen Organisationen unseinerseits nicht ein unnützes und unbedientes Relief gibt, bringen sie es nicht einmal zu künstlichen Gebäuden, welche über die innere Wertlosigkeit hinwegtäuschen.

Welcher Gegenjah zwischen dem Geschreibsel der sogenannten „Arbeiterzeitung“ und ihrem Moniteur dem „Vorwärts“. Es wird jedenfalls dem christlichen Metallarbeiterverband „wursig“ sein, in welcher Weise die „Arbeiterzeitung“ über ihn herfällt. Jedenfalls sollte auch die Arbeiterzeitung wissen, daß auch der sozialdemokratische Metallarbeiterverband mit seinen größeren Mitgliederzahlen den Unternehmern bis heute noch keine „Furcht“ oder „Bittern“ abgerungen hat. Beweis: Aussperrung Fierlohn, Berlin u., wo der freie Verband ganz kläglich abgeschnitten hat.

Auch bei der letzten Aussperrung der Former und Giebereiarbeiter in Berlin mußte der freie Verband trotz anfänglich großer Worte klein beigehen und begnügte sich mit einem — moralischen — Erfolg. — Der aber nur in der Fanzose der freien Gewerkschaftler bestand.

Auch sei der sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung“ ins Gedächtnis zurückgerufen, daß der freie

Metallarbeiterverband in den ersten 5 Jahren seines Bestehens zusammen kaum 1 Mark pro Kopf und Mitglied für Kämpfe verausgabte konnte, pro Jahr sage und schreibe kaum 18 Pf. Der christliche Verband hat dementsprechend in den ersten Jahren seines Bestehens mehr als das zehnfache für gleiche Zwecke verausgabt. Trotzdem der freie Verband mit annähernd 27000 Mitgliedern gegründet wurde, der christl. mit 175 Mitglieder. Auf die Arbeiterzeitung und ihrer Hintermänner dürfte das Wort zutreffen: „Sie spotten ihrer selbst und wissen es nicht.“ Für die christlichen Arbeiter, insbesondere die Metallarbeiter, mag es ein Aufsporn sein, mit allen Kräften für die Ausbreitung ihrer Organisation zu sorgen, deshalb muß die Parole lauten: hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Brilon.

Brilon. Auch der Beste kann nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen „Nachbar“ nicht gefällt. Arbeitgeber und Arbeiter, Kapital und Arbeit sind bekanntlich ein paar „Nachbarn“, unter welchen ein getrübes Verhältnis schon sehr leicht eintreten kann. In Brilon bei der Firma „Hüftener Gewerkschaft“ war indes „Friede“ zwischen den beiden „Nachbarn.“ Unternehmer bezw. der Direktion der Aktiengesellschaft und den Arbeitern. Jedoch handelte es sich nur über ein überlächeltes, ein Kirchhofsfriede. Wer nicht zufrieden war mit den bestehenden Zuständen seitens der Arbeiter, dem wurde der Stuhl einfach vor die Tür gesetzt. War der Lohn schon gering, so, daß für verheiratete Arbeiter 2,10 bis 2,90 Mk. pro Tag bezahlt wurde, mit Ausnahme einiger wenigen Arbeiter, so wurde auch für Sonntagarbeit eine Extravergütung nicht gewährt. Die Kollegen waren nun der sehr vernünftigen Ansicht, daß, wenn das Kapital durch die „Eigenart“ des Betriebes es nicht zuläßt, daß der vom Schöpfer eingesetzte 7. Tag, der Sonntag, durch Ruhe geheiligt wird, daß dieser Sonntag vielmehr zum Werktag gemacht werden muß, damit dem Kapital wegen der Sonntagsruhe keinen Schaden sondern Nutzen erwächst, daß dann auch der Arbeiter für die Preisgabe des Sonntags ein Unrecht hat, ein entsprechendes Mehr zu verdienen an Sonn- und Feiertage.

In Würdigung dieser beiden Momente, das niedriger Lohn und keine Extravergütung für Sonntagarbeit gezahlt wurde, stellten die Kollegen den Antrag an die Werksleitung, den Lohn um 15 Proz. und Sonn- und Feiertagsarbeit mit einem Zuschlag von 50 Proz. zu erhöhen. Dem Arbeiterausschuß des Werkes wurde den Auftrag zu teil, diese Forderung zu vertreten. Als dieser vorstellig wurde, sprach sich die Direktion dahin aus, daß eine Lohn-erhöhung nicht durchführbar sei.

Wir wollen nicht unterlassen, zu bemerken, daß seitdem der Verband gegründet war, der weitaus größten Zahl der Arbeitern eine Lohnerhöhung bis zu 40 Pf. täglich zu teil geworden war, ohne daß die Arbeiter etwas gefordert hatten. Diese Tatsache ganz allein zeigt, daß es der Firma wohl möglich war, die Löhne zu erhöhen, sie zeige ferner, daß die Firma auch sehr wohl wußte, daß der Lohn, den sie den Arbeitern bis heran zahlte, zu niedrig war. Daß diese Lohnerhöhung nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Arbeiter unserm Verbands begetreten waren, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Ebenso ist der Zweck, den die Firma mit der Lohnerhöhung verfolgte, ohne weiteres klar. Sie wollte, daß die Arbeiter sich sagen sollten, wir erhalten Lohnerhöhungen auch ohne den Verband und so diesem den Rücken kehrten.

An und für sich war uns ja dieses Vorgehen der Firma sehr lieb. Womit wir was nicht einverstanden erklären konnten war, daß die Firma zirka 16 Kollegen von der Lohnerhöhung ausschloß. Ohne eine besondere Geistesgabe zu besitzen, war der Grund schon ersichtlich, weshalb die Firma dieses Manöver machte. Sie wollte so Neid und Zwietracht unter den Kollegen säen; wieder ein Mittel, wenn auch kein schönes, den mißliebigen Verband zu vernichten. Jedoch der Gedanke der Solidarität war soweit unter den Kollegen gewakt, daß auch dieses Mittel seitens der Werksleitung keine Wirkung verfehlte. Ruhig trat der Arbeiterausschuß an die Firma heran und forderte im Interesse der Gerechtigkeit, auch den übrigen 16 Arbeitern den Lohn zu erhöhen, sowie über den Zuschlag für Sonntags-

arbeit mit der Firma zu verhandeln. Da die Firma dies rundweg ablehnte, reichten bis auf zirka 1 Mann alle die Kündigung ein. Während der Kündigungsperiode wurde dann seitens der Arbeiter ein 4gliedrige Kommission an deren Spitze der Arnberger Gewerbeinspektor stand, mit der Vermittlung betraut. Von diesen vier Herren traten dann nur der Gewerbeinspektor und der Herr Bürgermeister von Brilon mit der Firma in Verbindung, weshalb der Herr Gewerbeinspektor die anderen Herren ausschloß von der Verhandlung, ist uns nicht bekannt. Da der Herr Gewerbeinspektor es aber nicht für nötig gehalten hatte, trotz einer höflichen Anfrage in der Lokalzeitung, den Arbeitern einen Bericht über den Verlauf der Verhandlung zu geben, so hat sich daß sei hier ausdrücklich bemerkt, das Zutrauen der Arbeiter gegen diesen Herrn im Mißtrauen verwandelt. Wollte somit die Vermittlung nicht gelingen, so waren die Arbeiter gezwungen, nach Ablauf der Kündigung die Arbeit niederzulegen. Nachdem es nicht gelang, eine Kommission, bestehend aus dem Reichstagsabg. Herrn Landgerichtsrat Schwarze, sowie drei anderen Herren seitens der Arbeiter zwecks Vermittlung, gewählt. Auch diesmal scheiterte die Vermittlung deshalb, weil der Generaldirektor Herr Krell sich mit den gewählten Herren zur Unterhandlung nicht herbeiliß.

So stehen die Kollegen seit 4 Wochen im Streik. Die Firma ist indes tätig, „Arbeitswillige“ zu ziehen. Auf der Fabrik, die abseits der Menschheit einsam im Walde liegt, hat man in Fachwerk ein Wohnhaus errichtet. In diesem sollen die Arbeitswilligen einlogiert werden. Auch hat man die Firma zum Schutze der Arbeitswilligen zwei Gensdarmen beordert, von welchen einer sogar in der Fabrik selbst schläft. Da es mit den „Arbeitswilligen“ (nuschelt) aussieht, solche nämlich keine eintreffen, ist die Firma dazu übergegangen, von Bruchhausen bei Hüften von einem Schwesterwerke derselben Aktiengesellschaft, Ersatz für die Streikende zu holen. In der ersten Woche waren 16 Mann von dort eingetroffen, in der zweiten waren es 26 Arbeiter von Bruchhausen.

Ist schon der Umstand, daß sich Arbeiter finden die zum Verräter ihres eigenen Standes, zum Streikbrecher werden, geeignet, das Blut in den Adern eines denkenden Arbeiters in Wallung zu bringen, ist es geradezu unerhört, daß die Firma dazu übergeht und den Streikbrechern einen Lohn von 3,50 Mark für erwachsene ungelernete Arbeiter nebst freier Kost und Logie gewährt, wohingegen die Streikenden sich schon gerne mit einem Lohn von 3,00 Mk. täglich begnügt hätten. Wenn bis heran noch einer geglaubt hat, die Firma könnte nicht bewilligen, hier der klarste Beweis, daß sie es wohl kann, ab nicht will.

Die Streikbrecher füttert und trinkt man ordentlich mit Schinken, Wurst, Büchsenfleisch, Käse und Bier seitens der Firma, daß einige sagten: ein feines Leben hätten sie noch nie geführt. Wie gesesseltarm oder wie borniert müssen die Arbeiter sein, daß sie sich zu solchem Verrat an ihren Stande gebrauchen lassen. Wenn sie sich nur die Frage vorlegten, weshalb man ihnen in Bruchhausen nicht so gefüttert und getränkt hätte, müßte ihnen ein wenig Nachdenken ihr Treiben einleuchten. Wäre sich früher oder später wieder an ihnen selbst rächen wird, denn wenn der Moor seine Schuldigkeit getan hat, kann er gehen.

Wir hatten Gelegenheit, den Transport von 26 Streikbrechern von Bruchhausen nach Brilon zu beobachten. Das die Direktion extra Geld für Branntwein hergegeben hat, wollen wir nicht behaupten, aber fast alle Streikbrecher hatten eine Fulle Branntwein und tranken sich im Beisein des Meisters voll, daß sie für den Tag arbeitsunfähig waren. Als diese besoffene Gesellschaft am Bahnhof in Brilon ankam, wurden sie vom Direktor des Werkes und 2 Gensdarmen empfangen, um zur Fabrik geleitet. Wären dieses keine Streikbrecher gewesen, wäre sicher, der Direktor hätte diese Gesellschaft zum Rückruf gejagt. So wird des Kapitals Wegrecht und Gerechtigkeit, Moral und Sitte schmählich mit Füßen getreten.

Trotzdem wir Briloner gegen eine Welt von Gegnern zu kämpfen haben, werden wir uns um Rechte zu wahren wissen und sorgen, daß keiner von den Streikenden zum Streikbrecher wird. Wir werden uns als würdiges Glied in der Kette der christlichen Arbeiterbewegung und speziell unseres Verbandes zeigen. Was wir erkämpfen, wollen ist gleich

Recht für alle. Die Bemühungen der Firma, die Streikenden als Streifbrecher zu sich herüberzuziehen, wird vergeblich sein.

Alagen.

Alagen. Wieder sind die hiesigen Arbeiter in eine Bewegung getreten. 18 Mann, unserem Verbande angehörend, stehen im Streik. Die Forderung lautet: Beförderung eines Meisters. Derselbe hat sich in unerhörtester Weise gegen ihm unterstellten Arbeitern betragen. Krüppel, Mißgeburten, ich schlage euch ins Gesicht, das ihr den Hals zerbricht, und sonstige hier gar nicht wiederzugebende Ausfahrungen mußten die Arbeiter über sich ergehen lassen. Nicht organisierte und solche Arbeiter, die ihm diese Mißhandlungen, verdienen Geld, andere konnten kein Stück Arbeit gut machen und werden auf alle mögliche Art von dem „sauberen“ Vorgesetzten gedrückt.

In einer öffentlichen Versammlung wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen und in welcher das Verhalten des Meisters entschieden mißbilligt und verurteilt wird und ersucht den Firmeninhaber, nach dieser Richtung eine Aenderung herbeizuführen. Ebenfalls wird die Erwartung ausgesprochen, daß seitens der Arbeiter alles vermieden wird, was seitens der Vorgesetzten zu berechtigter Klage Anlaß gibt, weil nur durch eine gegenseitige Respektierung Friede und Eintracht möglich ist.

Düsseldorf-Reisholz. Die bei der Firma Souls Soest in Reisholz beschäftigten Former und Gleiser-Arbeiter hatten eine Forderung, welche ein Zuschlag für Ueberarbeit und ein Mindestlohnsatz enthielt, eingereicht. Die Kollegen kamen ohne Kampf zu einem teilweisen Erfolg. An der Bewegung waren 30 Mann beteiligt; ein Drittel der Organisierten gehörten unserm Verbande an, die andern waren anderweitig organisiert.

Arbeitsverhältnisse in Schweiler.

Schweiler. Es sind nun über zwei Jahre her, daß hier in Schweiler eine Ortsgruppe des christl.-soz. Metallarbeiter Verbandes gegründet wurde und doch war es in dieser Zeit nicht möglich, dieselbe auf eine entsprechende Höhe zu bringen. An dem Indifferentismus der hiesigen Arbeiter scheidete bisher alle Agitation und Kleinarbeit; schrieb doch unser Verbandsvorsitzender wieder nach einem Besuche hier selbst: „Die Arbeiter Schweilers sind stumpf und geistig tot gegen alle Organisationsbestrebungen. Man ist geneigt, anzunehmen, die Lage der hiesigen Arbeiter wäre so glänzend, daß dieselben eine Organisation nicht nötig hätten. Aber wie ist es Wirklichkeit? Mißstände über Mißstände in allen Fabriken. Es ist fast unglaublich, daß sich die Arbeiter nicht schon lange dagegen aufgelehnt haben.“

Nehmen wir nur einmal die Schweiler Drahtfabrik heraus und sehen uns hier die Arbeitsbedingungen etwas näher an. Da sind zunächst die Drahtzieher, diese nehmen kein Arbeitsmaterial oder Werkzeug zur Hand, oder sie müssen es schwer bezahlen. So wurde doch vor einigen Wochen von einem Kollegen verlangt, daß er sich, um einige Tage eine außergewöhnliche Nummer ziehen zu können, für circa 20 Mk. Ziehseile kaufen mußte, um sie dann bei Seite zu legen, bis sich vielleicht nach langer Zeit die Gelegenheit bot, dieselben zu benutzen. Dieser Kollege zog es jedoch vor, ehe er auf diese Bedingungen einging, sein Arbeitsverhältnis zu lösen. Und so ist es bei sämtlichen Grob- und Mittelziehern; kein Monat geht vorüber, ohne daß jedem derselben ein bedeutender Betrag vom Lohn für Werkzeug eingehalten wird.

Die schlechtestgestellte Gruppe bilden aber die Feinzieher. Neben dem Bezahlen des Materials und Werkzeugs kommt bei diesen noch ein bedeutender Verbrauch an Arbeitskleidern in Betracht, durch das Einwirken gewisser Fetten und Säuren, der Lohn für gelernte Arbeiter ist dabei so gering, daß der vielfach mit dem eines gewöhnlichen Tagelöhners gleichsteht.

In der Stifterei glaubt man, die Leute zu übermäßigen Ueberstunden zwingen zu können; sagte doch der betreffende Meister: „Es muß übergearbeitet werden und wenn über 8 Tage kein Kilo mehr zu machen ist.“ Noch schlimmer steht es an der Drahtwalze; hier wird den Arbeitern die Vorschrift gemacht, daß ein bestimmtes Quantum fertig gestellt werden muß, oder — es gibt so und soviel Abzug. Hierdurch lassen sich dann auch die Walzer zum Hasten und Wählen anspornen, ungeachtet der hierdurch eintretenden Folgen.

Das sind nur einzelne Skizzen, aber diese zeigen zur Genüge, daß auch für Schweiler eine starke Organisation am Plage ist.

Aber auch in dem dunkeln Schweiler beginnt's Tag zu werden, die Arbeiter sehen immermehr die Notwendigkeit und den Nutzen der Organisation ein. Haben sich doch in den letzten Wochen über 150 Koll. dem Verbands angegeschlossen, so daß unsere Zahl halb das zweite Hundert überschritten; aber es sind noch nicht genug, um die bestehenden Mißstände dauernd zu beseitigen. Jeder muß Agitator sein für unsere Sache; jeder muß aber auch den Versammlungen beiwohnen, um sich zu schulen und in den wirtschaftlichen Kämpfen seinen Mann stellen zu können.

Deshalb Kollegen! Auf zur nächsten Versammlung! Ginein in den christlichen Metallarbeiterverband, welcher in letzter Zeit große Erfolge für die Arbeiter im hiesigen Bezirk errungen hat.

Bei uns wird Niemand nach Religion und Politik befragt,

so lauten die Schlagworte der Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftler, wenn sie auf den Gimpel- und Bauernfang ausgehen, um Rekruten und Anhänger für ihre Sache zu werben. Eine Illustration hierzu bietet eine Metallarbeiter-Versammlung in Berlin, hierüber berichtet das „Reich“:

Donnerstag tagte im Saal VII des Gewerkschaftshauses, am Engelufer 15, eine Versammlung der Drahtarbeiter. Punkt 1 der Tagesordnung, der uns hier allein interessiert, war der Vortrag des Herrn Wege über „Bibel und Babel“. Redner verbreitete sich zunächst in durchaus sachlicher Weise über das Problem der Entstehung der fünf Bücher Moses und erzählte, wie der Arzt Dr. Utrac schon vor 150 Jahren auf die Verschiedenheit der Gottesnamen in diesen Büchern aufmerksam gemacht habe. Dann verlor sich der Vortragende gänzlich in das Gebiet der Hypothese; hier und da von Anhängern der Wellhausen'schen Schule geäußerte Vermutungen wurden als „längst anerkannte Resultate der modernen Wissenschaft“ hingestellt; vieles frei erfunden. Ergötzlich waren manche auf der Hand liegende Widersprüche im Vortrage, die immer wieder den Gedanken an jene bekannte „Sommerlogik“ aufkommen ließen. So wurde im Anfang behauptet, an der Abfassung der fünf Bücher Moses seien ein ganzes Jahrtausend lang Schriftsteller tätig gewesen; eine halbe Stunde später wurde behauptet: nein, im Jahre 410 (!) v. Chr. haben Esra und Nehemia alle fünf Bücher Moses geschrieben, z. T. sich ausgedacht und z. T. „wörtlich aus alten babylonischen Sagen abgeschrieben.“ Und was soll ein modern gebildeter, denkender Mann — und aus solchen Männern setzen sich doch die freien Gewerkschaften zusammen — dazu sagen, wenn kurzweg behauptet wurde, einige Bücher, die im Alten Testament stehen, seien erst 200—300 nach Christus geschrieben, obwohl sie sich schon in der nachweislich aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus stammenden griechischen Uebersetzung des Alten Testaments finden. — Wenn ja auch den Herren im Gewerkschaftshaus Religion Privatsache ist, so fehlte es in dem Vortrag doch nicht an Ausdrücken, die jeden Menschen, der nur noch einen Schimmer von Pietät gegen das Buch der Bücher in sich trägt, verlesen müssen, wie z. B.: „David war ein ganz gewiegter Salunk“; „Psalm 14 und 15 predigen die Gotteseignung“; „der Sabbat sei erfunden, um das arbeitende Volk nicht abzumühen“; „Gott leidet bisweilen an Gedankenschwäche“ und dergleichen. Daneben wurden auch kräftige Seitenhiebe auf die Kirche und die Pastoren ausgeleitet und frischweg behauptet, die Pastoren wüßten sehr wohl, daß die Bibel erdacht sei, lehrten aber dennoch, sie sei von Gott den betreffenden Schriftstellern diktiert: „Die Priester seien ja öfter gern mal bereit, einen kleinen Betrug zu machen!“ — Charakteristisch war, daß in der Diskussion sich keiner der Hörer zum Wort meldete — sie waren alle überzeugt, der Herr Redner, wenn er auch noch jung ist, wird schon Recht haben, die Wahrheit muß siegen und die Tage des Christentums sind gezählt. Die Aufforderung zum Austritt aus der Kirche wurde darum auch mit Beifall aufgenommen. Einen peinlichen Eindruck machte es, als der Vorsitzende im Anschluß an den Vortrag die Hörer aufforderte, nun selbst einmal die alte vergessene Bibel wieder vorzunehmen — ihn Gelächter und Rufe unter-

brachen, wie: „wir haben schon lange keine mehr“, „das ist Humbug“ und dergleichen. Man beruhigte sich erst wieder, als der Vorsitzende seinen angefangenen Satz fortsetzte: dann werden Sie selbst erkennen, daß alles in der Bibel Lug und Trug ist.

Also, so etwas wagt man den Arbeitern in einer Gewerkschaftsversammlung zu bieten, man erlaubt sich sogar, dieselben offen aufzufordern, aus der Kirche auszutreten, und erklärt frischweg, alles, was in der Bibel steht, für Lug und Trug. Der Haß gegen Religion und Christentum zeigt sich hier in seiner ganzen Nacktheit. Die christl. Arbeiter beider Konfessionen bei denen auch nur noch ein Funken religiöses Gefühl und Pietät vorhanden ist, müssen sich mit Ekel und Abscheu von einer solchen Gesellschaft abwenden. Deshalb muß es Pflicht sein für jeden christlichen Metallarbeiter, nur dem christlichen Metallarbeiterverbande beizutreten. Christliche Arbeiter, laßt euch nicht betören durch gleichnerische Worte, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Hoffentlich sehen auch unsere gläubig evangelischen Arbeiter mehr und mehr ein, daß ihr Platz in den freien Gewerkschaften nicht sein kann, sondern Schulter an Schulter mit ihren katholischen Mitarbeitern ihre heiligste Ueberzeugung verteidigen müssen. Deshalb hinein in die christlichen Gewerkschaften!

Die deutsche Metallarbeiterzeitung

kann sich immer noch nicht beruhigen, über die 36 000 Mark des Iserlohner Streiks, die angeblich nicht an richtiger Stelle bemerkt sein sollen. Sie nennt unsere Auskunft „zum mindesten sehr vorsichtig.“ Nun, „vorsichtig“ war bis jetzt der „deutsche Metallarbeiter“ immer; diese „Tugend“ zu üben, soll auch in Zukunft sein Streben sein. Da die „Mitteilungen“ aber ausdrücklich diese 36 000 Mk. als für den Iserlohner Streik verausgabt bemerken, so ist das ganze doch nur ein Spiel mit Worten, welches allzusehr den Stempel des „Gesuchten“ an sich trägt, so daß wir uns darüber wundern müssen, wie die alten Gewerkschaftler von der deutschen Metallarbeiterzeitung noch daran Geschmack finden können.

Selbst unsere „Hilfsbereitschaft“ sowie „kollegialsten und freundschaftlichsten Wünsche“ für das fernere „Blühen und Gedeihen der Rasterverhältnisse des deutschen Metallarbeiterverbandes“ scheint bei unserer freien Kollegin in Stuttgart kein Echo gefunden zu haben. In einer donnernden Philippika wird uns vorgehalten, wir sollten erst man abwarten, wie die Arbeitslosenunterstützung auf die Rasse einwirkte, ehe wir mit den 70 000 Marklein klumpen sollten.

Letzterer Gedanke findet der deutsche Metallarbeiter als durchaus einleuchtend und nützlich, gemäß des alten Sprichwortes: daß Hochmut sehr oft vor dem Fall kommen kann.

Dann dichtet uns die deutsche Metallarbeiterzeitung noch allerlei kleinere „Bosheiten“ an, als hätten wir Auskunft verlangt, über die 301 649,81 Mark „verschiedene Einnahmen“ des deutschen Metallarbeiterverbandes; darin tut sie dem „deutschen Metallarbeiter“ nun offensichtlich Unrecht, schreibt derselbe doch ausdrücklich: Wo diese 301 649 Mk. herkommen, wie sie sich zusammensetzen, das geht uns nichts an, — verlangen darüber auch keine Auskunft. — Also kann der „christliche Metallarbeiter“ auch keiner „Neugierde“ bezichtigt werden.

Es darf erwartet werden, daß die deutsche Metallarbeiterzeitung nun ihr Unrecht einsteht und dem „christlichen Metallarbeiter“ Abbitte leistet, in „Sach und Mache.“ Nebenbei sei noch erwähnt, daß die „Rassenverhältnisse“ des christlichen Metallarbeiterverbandes am besten aus seinen Abrechnungen zu zu sehen sind. Dieses den Herren Kritikern zugest. Beachtung.

Sirich-Dunkerisches.

In der vorletzten Nummer unseres Organs war Gelegenheit, eine Verdächtigung der christlichen Organisation seitens des Gewerksvereinsboten (Sirich-Dunker) zurückzuweisen. In genanntem Organ wurde behauptet, daß die christlichen Streifbrecher Schuld waren, daß der Streik in Langendreez verloren ging. Indem wir die Tatsache feststellen, daß wir in Langendreez kein einziges Mitglied hatten, somit auch keine Streifbrecher stellen konnten, wiesen wir auf das erbärmliche Verhalten der S.-D. Gesellschaft in Bever-

fusen hin, wo kürzlich bei einem Streik eine ganze Ortsgruppe aufgelöst werden mußte, weil die Mitglieder sich überhaupt an keiner Lohnbewegung beteiligen wollten.

Darüber ist der Gewerkevereinsbote sehr entrüstet und ergeht sich in wenig schmeichelhaften Ausfällen gegen christl. Gewerkschaftsführer. Nun, uns kann es ja Wurst sein, was der Schreiber im „Gewerkevereinsbote“ spinnt. Uns ist indes auch bekannt, wo sich andere Zeitungen mit der geistigen Qualifikation des Gewerkevereinsboten befaßten. Nach diesen Urteilen sollte der „Gewerkevereinsinspirator“ an „Größtentwahn“ leiden. Darnach wäre seine Annahme im Urteilen über andere schon verständlich, sie: dann aber nicht schwer in die Waagschale.

Wir erklären zur Sache nochmals, daß wir in Langendreher mit dem Drahtzieherstreik gar nichts gemein haben. Wollte der Gewerkevereinsbote ehrlich sein, dann hätte er sofort schreiben sollen, es wären Baptisten gewesen, die dort Streikbruch verübt hätten. Unter christlichen Streikbrechern werden in Gewerkschaftskreisen nur Mitglieder einer christlichen Gewerkschaftsorganisation verstanden. Somit war der allgemeine Ausdruck christliche Streikbrecher nur zur Verdächtigung geeignet, und war vielleicht auch im stillen Herzenskammerlein beabsichtigt.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Essen. Wie weit die Frechheit der Genossen auch bei der Weltfirma Krupp gestiegen ist, beweist, nachstehender Fall: Ein christlich organisierter Schlosser wurde anfangs September von zwei sozialdemokratisch organisierten befragt, ob er organisiert sei; als er die Frage bejahte, bekränzte man ihn, dem sozialdemokratischen Verband beizutreten, welches Ansuchen er jedoch ablehnte. Am darauffolgenden Montag wurden ihm von diesen Genossen allerlei Hindernisse bei der Arbeit in den Weg gelegt. Als er sich dieses verbat, kam es zum Wortwechsel und wurde er hierbei von den beiden Genossen regelrecht verhaufen. Der Arbeiter machte sofort Meldung, infolge dessen alle drei entlassen wurden. Am andern Morgen legte der christliche Arbeiter dem Werkführer unter Zeugen den wahren Sachverhalt dar, worauf er sofort weiter arbeiten konnte, indes einem anderen Betriebe überwiesen würde. Von den anderen Genossen wurde ihm bedeutet, daß er nur deshalb die Schläge bekommen habe, weil er der christlichen Organisation angehöre. Er möge sich in acht nehmen; in der alten Werkstatt passiere ihm daselbe. Von den beiden entlassenen Genossen wurde ihm gesagt, er solle sich nur in acht nehmen, sie würden ihn schon ins Lazarett besorgen. Nur der Zurückhaltung des christlichen Arbeiters ist es zuzuschreiben, daß dieser Krasse Fall nicht sofort an die Öffentlichkeit kam. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Frechheit mancher Genossen christlichen Arbeitern gegenüber ohne Grenzen ist. Wir haben bisher manches unterdrückt, weil wir auf die Familien dieser Personen Rücksicht nehmen. Sollte das Gebahren der Genossen aber ausarten, werden wir dazu übergehen, deutlicher in der Öffentlichkeit zu werden.

Unseren Kollegen im Essener Bezirk muß das ein Ansporn sein, mit allen Kräften unentwegt an der Ausbreitung unseres Verbandes zu arbeiten und nicht zu ruhen und zu rasten, bis der letzte christliche indifferente Arbeiter unserem Verbands angehört, dann wird diesen „geistigen“ Kämpfen schon das Handwerk gelegt.

Der Streik bei der Firma Post beendet.

Ehrenfeld. Die zwischen der hiesigen Firma Post und ihren Arbeitern entstandenen Differenzen, sind durch Vermittelung des Bezirksleiters des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes, Kollege Döring, beigelegt worden. Es wurde festgestellt, daß auf beiden Seiten Fehler gemacht worden seien. Die Arbeiter verpflichteten sich, die Arbeit unter folgenden Bedingungen aufzunehmen: 1. Jeder Arbeiter, welcher 3 Mk. und mehr verdient, erhält für die Dauer der jetzt beendigten Arbeitseinstellung 3 Mark pro Tag; die jüngeren Arbeiter erhalten ihren gewöhnlichen Lohn. 2. Die Arbeiter verpflichteten sich, bei allen Vorkommnissen die Leiter der Organisation in Kenntnis zu setzen, um in Zukunft derartige Zwischenfälle zu verhüten. Alle Arbeiter treten

ihre Stellung wieder an; Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ berichtet darüber folgendermaßen:

Köln-Ehrenfeld. Der Zustand bei der Firma Eugen Julius Post ist zu Ende. Die Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem mit Herrn Post eine Einigung zustande gekommen war. Herr Post hat sich verpflichtet, alle Arbeiter wieder einzustellen und für den entgangenen Verdienst eine Entschädigung zu zahlen. Es verdient bemerkt zu werden, daß Herr Döring, der Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, mit Herrn Post hinter dem Rücken der mitbeteiligten Fabrikarbeiter-Organisation unterhandelt hat.

Also bei der Rheinischen Zeitung scheint nur bemerkenswert, daß der Herr Döring hinter dem Rücken der mitbeteiligten Fabrikarbeiter-Organisation verhandelte. Daß der Streik beigelegt und sogar die Ausständigen ihren entgangenen Lohn erhalten, scheint bei der „Rheinischen“ minder bemerkenswert. Es sei hier aber gleich hervorgehoben, daß der Bezirksleiter Döring im Austrage und auf Drängen der Streikenden und des Streikkomitees, welchem doch auch zwei „Freiorganisierte“ angehörten, mit Herrn Post die Unterhandlung gepflogen hat.

Der sozialdemokratischen Gefolgschaft scheint es aber unangenehm, daß ein Vertreter der Christlichen den Zustand mit Erfolg beigelegt hat. Die Streikenden Arbeiter haben es aber mit umso größerer Freude begrüßt.

Wie nun der beteiligte soziald. Verband sich der Ausständigen angenommen, beweist folgender Vorfall: Das Streikkomitee hatte mit der Einwilligung der beiden Führer eine öffentliche Versammlung anberaumt, welche sich mit dem Ausstände beschäftigten sollte. 3000 Laufzettel waren verbreitet worden; die beiden Führer als Referenten vorgemerkt, hatten auch ihre Zusage gegeben. Eine halbe Stunde vor der Versammlung erschien der Führer der Freien, gab bekannt, nicht anwesend sein zu können, da er nach Mülheim zu einer Gaubersammlung abberufen sei. ??? Die Versammlungsbesucher fanden vor dem Lokale teils im Eingange und auf der Straße 20 bis 30 freie Gewerkschaftler vor, welche die Versammlungsbesucher von der Streikversammlung abzuhalten versuchten, um dieselben zu bewegen, an ihrer Versammlung, welche einen anderen Zweck hatte, teil zu nehmen. Der Bezirksleiter des christlichen Verbandes protestierte gegen diese Handlungsweise, da eine Versammlung von Streikenden das Vorrecht habe. Nachdem der Inhaber des Versammlungslokals die Polizei herbeigeht, zogen die „Arbeiterfreunde“ ab. So werden im wten Lager Arbeiterinteressen wahrgenommen.

Trotz dieses kläglichen Verhaltens der freien Gewerkschaftler glaubt die soziald. Rheinische Zeitung noch etwas Kapital für sie herauszuschlagen zu können. Die Arbeiter werden hier wohl erkennen, wer ihr Interesse vertreten hat; das war der christliche Metallarbeiterverband und seine Vertreter.

Sippstadt.

Sippstadt. Auf einem hiesigen Werke waren einige kleine Differenzen ausgebrochen, welche friedlich beigelegt werden konnten. Beteiligt waren die drei Metallarbeiterverbände, Christlicher, Freier, und Hirsch-Dunker. Bezirksleiter Mutter, welcher die Vertretung des christlichen Verbandes übernehmen sollte, war durch die Generalversammlung verhindert, traf verspätet ein.

Dieses gibt nun der sogenannten „Rh.-Westf. Arbeiter-Zeitung“ Veranlassung, ein Geheul anzustimmen über die bösen Christlichen, „die zu Hause geblieben seien und den sonst verlästerten Noten den Kampf zu überlassen.“ Die Vorbeeren, die sich da die „sonst verlästerten Noten“ geholt haben, sind äußerst billig. So oft haben die Christlichen schon eine Differenz ohne die „Noten“ geschlichtet (siehe Ehrenfeld), daß es auf eines mehr oder weniger gar nicht ankommt. Vorstehendes ist ein Beweis mehr, wie man im sozialdemokratischen Lager jede Kleinigkeit auszuschlachten bemüht ist. Wenn das Verhältnis umgekehrt gelegen hätte, wir wetten Tausend gegen Eins, die Christlichen würden nicht einmal ein Wort darüber verloren haben. Doch lasse man jenen Selben das billige Vergnügen.

Arbeiterbewegung.

Brilon. Wegen Lohnforderung Streik ausgebrochen. 110 Kollegen beteiligt.

Förde. Auf der Gemischen Fabrik Streik wegen Lohnforderung ausgebrochen. Sämtliche 65 Arbeiter gehören unserm Verbands an.

Allagen. Streik ausgebrochen.

Rhein. Bei der Firma Tillmann, Westermann und Hüsten Lohn Differenzen der Klempner.

Kalk. Bei der Wagenfabrik van der Zypen Differenzen ausgebrochen.

Fürth. Aussperrung der Metallschläger.

Soben b. Düren. Der Streik bei Deutgen bauert unverändert fort.

Cleve. Schlosser und Schmiede in Lohnbewegung eingetreten.

Leipzig. Bauhölzer in Lohnbewegung eingetreten.

Zuzug ist fernzuhalten.

Düsseldorf. (Reißholz) Die Lohn Differenzen der Former und Stiebereiarbeiter sind zu gunsten der Arbeiter erledigt.

Stollberg. Der Streik auf der Zinkhütte Münsterbusch ist zugunsten der Arbeiter beendet. Näherer Bericht folgt.

Kollegen! Ungefähr 400 Mitglieder unseres Verbandes stehen zurzeit in den verschiedenen Orten im Kampfe um bessere Existenzverhältnisse und um Anerkennung der Organisation. Steure jeder wöchentlich ein Scherlein bei. Der Sieg der Kollegen ist auch euer Sieg. Einer für alle, alle für einen! Hoch die Solidarität. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Die Kollegen werden aufgefordert, die zugesandten Listen zirkulieren zu lassen. Gesammelte Gelder sind an die Hauptkasse zu senden.

Versammlungs-Berichte.

Kalk.

Schon seit langer Zeit führten die Arbeiter der Maschinenbau-Anstalt Humboldt Klage über die dort herrschenden schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ebenso über inhumane Behandlung seitens einzelner Betriebsbeamte. Eine Reihe von Werkstätten-Versammlungen befaßte sich schon damit, um Besserung zu erzielen, sie hatten aber bisher nur wenig oder gar keinen Erfolg; was aber nicht Wunder nehmen kann, wenn man weiß, daß die Organisationsverhältnisse dort noch sehr schwach sind, die Mehrzahl der Arbeiter ist eben noch unorganisiert. Ebenso klagen auch die Arbeiter der Firma Mannstädt u. Co., Faconisenwalzwerk, über ungenügende Bezahlung, lange Arbeitszeit, hartes Strafsystem und Beamtenwillkür.

Alles das war den betreffenden Betriebsleitungen bekannt geworden, aber für Abhilfe wurde nicht gesorgt. Die hiesige Ortsverwaltung sah sich nun veranlaßt, die Zustände einmal in öffentlicher Versammlung an's Licht zu ziehen. Diese Versammlung fand morgens im großen Schorodtschen Saale statt, und war sowohl von Seiten der Arbeiter als auch der Beamten dieser Werke zahlreich besucht. Kollege Bergmann von hier sprach über „die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Mannstädt u. Co. und in der Maschinenbau-Anstalt Humboldt.“ Wir müssen uns für heute auf eine kurze Wiedergabe beschränken. Bei der Firma Humboldt sei eine solche große Zahl von Beamten vorhanden, wie wohl kaum auf einem anderen Werke. Ein Arbeiterausschuß, der dem Direktorium die Wünsche der Arbeiterschaft übermitteln könne, existiere nicht. In den meisten Werkstätten sei die Festsetzung der Akkordsätze unhaltbar geworden, sie geschehe durch Kalkulatoren, ohne daß dabei die Arbeiter gehört würden; die Klagen der Arbeiter über zu niedriges Verdienst würden immer zahlreicher. Der Speiseaal, der von vielen Arbeitern benutzt würde, sei in mangelhaftem Zustande. Auch andere Einrichtungen des Werkes ließen in sanitärer Hinsicht vieles zu wünschen übrig. In der Abteilung 3 seien die Löhne viel zu niedrig. So erhielten die Zuschläger in der Kesselschmiede Stundenlohn von 28-33 Pfg., hier würde auch noch sehr vie-

übergearbeitet; es hätten Arbeiter schon zweimal in der Woche 36 Stunden an einem Stück durcharbeiten müssen. Dadurch würde die Gesundheit der Arbeiter frühzeitig zu Grunde gerichtet, auch bleibe dabei den Arbeitern keine Zeit, ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen. In der Werkstätte herrsche große Unordnung, der Arbeit lasse an Reinlichkeit vieles zu wünschen übrig. Auch in der 4. Abteilung seien die Verhältnisse nicht besser, hier werde namentlich über große Lehrlingszuchterei und Beamtenüberfluß geklagt. Es kämen dort auf 240 Arbeiter — 88 Lehrlinge und 24 Beamte, den Akkord, den die Lehrlinge verdienten, erhielten die Vorarbeiter. Die Ueberarbeit stehe auch hier in hoher Blüte. Ähnlich lägen auch die Verhältnisse in den andern Abteilungen. Es sei da Sache sowohl der Betriebsleitung als auch der Arbeiter, daß diese Verhältnisse gebessert würden und es könne dieses am ehesten dadurch geschehen, daß man mit den Arbeiterorganisationen als gleichberechtigten Faktoren, verhandle, das liege sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Unternehmer.“

Bei der Firma Mannstädt u. Co. klagten die Arbeiter ebenfalls über viel zu niedrige Lohn- und Akkordsätze. Die Arbeitszeit sei auch hier sehr unregelmäßig, Ueberarbeit an der Tagesordnung. Es seien Fälle zu verzeichnen, daß Arbeiter in einem Monat 35 Schichten gemacht hätten, bei regelmäßiger Arbeitszeit es höchstens 26 sein könnten. Das Strafsystem werde überaus streng gehandhabt, Strafen von 3—5 Mark seien nicht selten; die Kündigungsfrist betrage dort noch 4 Wochen das sei entschieden zu lang. Die Behandlung der Arbeiter sei nichts weniger als freundlich, sie erinnere vielfach an den Kasernenhofstern. Auch wünschten die Arbeiter eine geregelte Lohnzahlung, am liebsten sei ihnen eine acht tägige.

Der Referent faßt dann seine Ausführungen dahin zusammen: Die Lage der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter sei sehr verbesserungsbedürftig, es sei darum Sache der Arbeiter, darauf hinzuwirken, diese Verbesserungen zu erzielen. Das könne aber nur durch starke Organisationen geschehen und empfiehlt den Anschluß an den christlichen Metallarbeiterverband. Die Versammlung sollte dem Referenten lebhaften Beifall.

In der Diskussion versuchte zunächst der Herr Kalkulator Dreuer von der Firma Humboldt, diese gegen verschiedene Ausführungen des Referenten in Schutz zu nehmen, stieß jedoch auf großen Widerspruch bei der Versammlung; einige nachfolgenden Redner traten ihm auch noch entgegen. Den gewaltigen Eindruck, den die Versammlung bisher gemacht hatte, suchten einige freie Gewerkschaftler zu stören. Ein Herr Gismann kritisierte zunächst den Referenten, um dann über die christlichen Gewerkschaften herzufallen; die alten Phrasen waren ihm sehr geläufig, die Freien pries er dabei über alles. Die Versammlung gab aber ihrem Unwillen über ein solches ungehörliches Vorgehen lebhaften Ausdruck. Ein anderer wollte einem christlichen Arbeiter vorwerfen, daß er bis 8 Uhr abends gearbeitet habe; mußte sich aber selbst vorhalten lassen, daß er schon morgens um 6 Uhr angefangen habe statt um 7 und auch noch bis 9 Uhr abends arbeite. So waren diese Leute wieder Veranlassung, den moralischen Erfolg einer imposanten Versammlung abzuschwächen. Sie haben dadurch nur den Unternehmern einen Gefallen erwiesen, denen durch solch eine Keiltreiberei Wasser auf die Mühle geliefert wird. Jeder rechtlich und vernünftig denkender Arbeiter wird aber durch solche Vorkommnisse den freien Gewerkschaften sicher nicht günstiger gestimmt, im Gegenteil, sie werden sich umso mehr davon abwenden müssen. Die christlichen Arbeiter aber mögen aus der Versammlung die Lehre ziehen, daß es ihre heiligste Pflicht ist, unablässig und eifrig für die christlichen Gewerkschaften einzutreten, um so eher wird es uns gelingen, bessere Verhältnisse zu schaffen.

Die Versammlung scheint doch ihre Wirkung gehabt zu haben. So soll bei der Firma Humboldt in der 4. Abt. bereits eine Neuregelung der Akkordsätze angekündigt worden, ebenso wird in einer Werkstätte ein zweiter Schleifstein aufgestellt. Auch soll ein besonders schneidiger Ingenieur seine Entlassung erhalten haben.

Bei der Firma Mannstädt u. Co. soll ebenfalls eine Aenderung eintreten bezgl. der Festsetzung der Akkordsätze, hoffentlich verdienen dann die Arbeiter etwas mehr als bisher; die Firma kann es gut bezahlen, denn obgleich im vorigen als auch in diesem Jahr recht kostspielige Neuanlagen ausgeführt wurden, verteilt die Firma an ihre Aktionäre für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent.

Vielefeld. Die am Mittwoch den 7. d. s. Mts. stattgefundene öffentliche Versammlung war leider schwach besucht. Unser Bezirksleiter Koll. Herzog aus Berlin sprach in einem stündigem Vortrage über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Redner

zeigte uns an der Hand reichen Materials, wie die freien Gewerkschaften von den Sozialdemokraten ins Schlepptau genommen und immermehr die Sozialdemokratie in zerfallenden Einfluss, den die sozialdemokratischen Gewerkschaften ausüben auf unser gesamtes Volksleben. Religion und Vaterland und alles, was uns heilig und teuer ist, wird von diesen, nur scheinbaren Arbeitervertretern bekämpft und untergraben. Redner kam zu dem Schluß, daß das ein christl.-national denkender Arbeiter nicht mitmachen könne, und forderte daher zum Eintritt in die christlichen Gewerkschaften auf.

Die nachfolgende Diskussion gestaltete sich lebhaft. Gegner waren nicht erschienen und wurde die Diskussion ganz von unsern Kollegen geführt, was um so erfreulicher war, da in den früheren Versammlungen noch keiner den Mut fand, öffentlich aufzutreten. Die Kollegen seien herzlich und dringend gebeten, unsere Mitglieder- Versammlungen zahlreicher zu besuchen. Wollen wir was erreichen, so ist es mit bloßem Betragzahlen nicht getan, sondern die Mitglieder müssen auch Werkkraft beibringen und diese Schulung dazu holt man sich in den Mitglieder- Versammlungen.

Also Kollegen, in Zukunft wollen wir auch in diesem Punkte treuer und eifriger werden zu unserem und des Verbandes Wohl und Nutzen.

Södingen. Am 11. Sept. fand unsere Mitglieder- Versammlung statt, wozu Koll. Kammer als Referent erschienen war. Er verbreitete sich in längerer Rede über das Thema, „weshalb müssen wir uns christlich organisieren“. Am Schluß seines Referats streifte der Redner noch einen für uns sehr wichtigen Punkt, nämlich die Agitation. Von seiten der christlichen Kollegen müsse die Agitation in Fabriken und Werkstätten viel energischer betreiben wie bisher. Es dürste überhaupt nicht mehr vorkommen, daß ein Kollege sich scheute, Farbe zu bekennen. Zuletzt wies der Redner noch auf den Wert der Werkstatt- Versammlungen hin. Reicher Beifall folgte diesen Ausführungen.

Der Besuch der Versammlung war ein sehr guter, was man von den vorhergegangenen nicht sagen konnte. Trotz mancher Schwierigkeiten hat sich unsere Mitglieder- zahl jetzt schon um das Doppelte vermehrt. Der Besuch der von vorigen Versammlung, betr. Anschaffung der Bibliothek ist jetzt zur Durchführung gebracht worden. Hoffentlich wird dieselbe auch von den Kollegen eifrigst benutzt.

Söppingen (Württemberg). Unsern Kollegen außerhalb dürfte es auch interessieren, einiges über die hiesigen Verhältnisse zu erfahren, umso mehr, als wir vor kurzer Zeit auch den christlichen Metallarbeiterverband eingeführt haben.

Hier sind zirka 2500 Arbeiter beschäftigt in der Metallbranche; davon sind organisiert in den freien Gewerkschaften 260, in den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften 90 und in unserer Zahlstelle bis jetzt 16. Von diesen 2500 sind etwa ein Drittel ungelernete und etwa zwei Drittel gelernte Arbeiter. Die Lohnverhältnisse sind verschieden, je nach der Branche; z. B. in den vier Metallwarenfabriken (Schreuffler & Sest, Gebrüder Märklin, Gebrüder Fischer und Belin & Co.) wird zum größten Teil im Akkord gearbeitet und ist ungefähr der Durchschnittsverdienst 40—50 Mark in 14 Tagen. In den Maschinenfabriken und Gießereien ist Stück- und Tagelohn gleichmäßig, der Verdienst ist so ziemlich derselbe wie bei obigen. Die Arbeitsbedingungen sind zum Teil gute zu nennen in einigen Fabriken, hauptsächlich da, wo Arbeiter- bzw. Fabrik-Ausschüsse bestehen.

Wie aus obigen Zahlen ersichtlich, ist die Zahl der Arbeiter eine sehr große, die der organisierten aber eine sehr kleine. Wir haben hier sehr schwer zu kämpfen. Feinde auf allen Seiten. Der größte Feind der Organisation ist auch hier der Indifferentismus der Massen. Mancher würde sich gerne anschließen, wenn keine Beiträge zu zahlen wären, dagegen schwärmen sie für Vereinseinerlei aller Art.

Die Agitation ist für uns erschwert, weil vielfach die Betriebsmeister in das gleiche Horn blasen wie die Freien und Hirsch-Duncker. Doch durch eifrige und intensive Arbeit werden wir auch für die christlichen Gewerkschaften Boden fassen trotz alledem.

Hamburg. Die am 27. August von unserm Verband abgehaltene Mitglieder- Versammlung, bei der auch der 1. Vorsitzende des nationalen Handlungs-Gehilfen- Verbandes, Herr Stöck erschienen war, verlief sehr interessant. Kollege Becker sprach über die wirtschaftliche Lage des Arbeiters, die in ihrer Entwicklung viele Nebenerscheinungen und Mißstände gezeigt hat. Es hat sich zwar die Arbeit die Naturkraft, den Dampf und die Elektrizität zu Nuße gemacht, aber dadurch ist keine materielle, sowie geistige Lage nicht besser geworden, sondern sie hat sich verschlechtert. Wie schwer und

gefährlich dieselbe ist, beweist die Statistik von 1902, wo es 3 578 410 Krankheitsfälle mit 67 377 057 Krankheitstagen, somit pro Kopf 7 Tage. An Unfälle gab's insgesamt 118 000, schwere 380 000 leichtere, mit über 9000 Tote. Seit 1888 kamen vor 1 161 955 Schwerverwundete mit 106 000 Tote, fürwahr in einem Zeitraum von nur 15 Jahren; ein trauriger Beweis von der Unzulänglichkeit des Arbeiterschutzes.

Das Kapital hat sich immer vergrößert, während der Arbeiter mit niedergedrückter Stimmung in dürftigen Verhältnissen lebt. Von früher Jugend bis an das Ende des Lebens muß er sich in schwerer, gefährlicher Akkordarbeit, langer Arbeitszeit mit diversen Ueberstunden und Sonntagsarbeit abmühen, um sich dann mit wahren Hungerlöhnen abspelsen zu lassen. Größtenteils müssen die Frauen und Kinder mithelfen, um sich und seiner Familie eine halbwegs menschenwürdige Existenz zu gründen.

Das ist die Lage, wenn er Arbeit hat und er muß arbeiten, denn der Hunger treibt ihn dazu. Er muß sich den famosen Statuten und Strafen willenlos fügen, um nicht auf die Straße zu fliegen. Und da spricht man von einem freien Arbeitsvertrag — ein Hohn auf die Menschenrechte. Da fragen wir uns: Muß das so sein, nein! Könnte es nicht anders sein, Ja! Die hohen Dividenden vieler Unternehmer zeigen uns, daß das Geschäft blüht und daß die Arbeiterschaft ein Recht auf eine gesicherte Existenz hat. Aber auf welcher Seite liegt die Schuld? Nur an dem Arbeiter selbst liegt sie, deren größter Teil stumpf und stupide in den Tag hinein lebt und lieber im Wirtshaus schimpft, als selbst mit Hand anlegen und mitarbeiten, um seine Lage zu verbessern. Wir sehen es an den Unternehmern, wie sie sich in Syndikaten, Ringen, Kartellen und Verbänden vereinigen, um ihre Waren preiswürdig zu verkaufen. Hiervon sollen wir lernen; die Arbeiter haben das Recht und die Pflicht, als Christen und Staatsbürger ihre soziale wirtschaftliche Lage in bezug auf Lohn und Arbeitszeit zu verbessern, der einzige Weg der hier zum Ziele führt, ist die Organisation. Sollen diese großen Aufgaben erfüllt werden, dann müssen alle christlichen Arbeiter ihre Kraft einsetzen. Sowie ein Tropfen kein Mühlrad in Bewegung setzt, sondern erst, wenn viele Millionen in einen Strom darüber stürzen, so vermag hier ein einzelner nicht zu helfen. Darum schließt Euch den christlichen Gewerkschaften an. Oder wollt Ihr zurückbleiben und andere die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, um dann ohne Strupel an dem gesehen, was andere schwer erkämpft haben. Im Interesse der Allgemeinheit und der Familie müssen wir uns organisieren. Es sind bereits laut Statistik 200 000 Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften und tue jeder christliche Arbeiter das Seine, damit sich diese Zahl verzehnfacht, nur dann ist es möglich, das Unternehmertum und den Kapitalismus zu zwingen, dem Arbeiter das zu geben, was ihm gebührt. Drum auf Kollegen, jedermann an Bord, damit das „Schiff“ (Organisation) nicht am Felsen „Kapitalismus“ zerfällt.

Hannover-Binden. Um den christlichen Gewerkschaften in Hannover neues Leben zuzuführen, hatten sich im Arbeitervereinssaale über 800 Personen eingefunden, welche fast sämtlich den christlichen Gewerkschaften angehörten, dann aber auch um die Verarbeitung in andere Kreise zu verbreiten. Zahlreiche Bürger, Geistliche verschiedener Konfessionen, der Vorstand des hiesigen deutschen Frauenvereins usw. waren vertreten. Die beiden Delegierten des 5. christl. Gewerkschaftskongresses erstatteten hierüber Bericht. Kollege Koch (Maurer) sprach über den Verlauf des Kongresses und schilderte die Lage der Helmarbeiterinnen. Kollege Werner (Bauhilfsarbeiter) sprach über Arbeiterauschüsse und Arbeitslosenversicherung. Es sprach ferner der Verbandsekretär Windolf, er schilderte die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, die jetzt eine Mitgliederzahl von 203 000 haben, wovon 1 050 auf die Stadt Hannover entfallen.

In der Diskussion wurde die traurige Lage der Heimarbeiterrinnen besprochen und angeregt, auch in Hannover eine diesbezügliche Organisation zu bilden. Die Arbeiten hierzu haben begonnen. Ferner wurde über die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises gesprochen, und sollen diesbezüglich mit dem Magistrat neue Verhandlungen angeknüpft werden.

Silbesheim. Hier sprach auf der von dem christl. Gewerkschaftskartell nach dem evangelischen Vereinshaufe einberufenen, sehr stark besuchten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, Arbeitersekretär Franz Behrens-Berlin über das Thema: „Warum schließen sich die evangelischen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften an.“ Die sogenannten „freien“ Gewerkschaften marschieren in der sozialdemokratischen Gesamtbewegung. Für einen charaktervollen, aufgeklärten christlich-national-gesinnten

Arbeiter sei in der Gefolgschaft der Sozialdemokratie sein Platz. Sein Platz sei in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und seine gewerkschaftliche Organisationspflicht habe er in der christl. Gewerkschaft bzw. nationalen Berufsverein zu erfüllen. Von unwissenden Leuten und solchen, die ein Interesse an der Schwächung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung haben, wird versucht, die evangelischen gegen die katholischen Kollegen mißtrauisch zu machen. Von solchem Treiben hat nur die Sozialdemokratie einen Vorteil. Mit einem lebhaften Appell an die christliche und besonders die evangelische Arbeiterschaft, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, schloß der Redner unter großem Beifall der Versammlung. Eine sehr lebhaft, ja fast erregte Diskussion folgte dem Vortrage. Die „Genossen“ schickten vier Redner ins Feuer, wurden jedoch von den Rednern der christlichen Gewerkschaften, den Herren Bland, Engelke, Günther-Hannover und andere völlig aus dem Felde geschlagen. Im Schlußwort sprach der Referent über die Stellung der konfessionellen Arbeitervereine zu den Gewerkschaften.

Ludwigshafen. Am Montag den 22. Aug. fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren: 1. Beitragszahlung, 2. Aufnahme neuer Mitglieder und 3. Referat Kollege Jang.

Nachdem Punkt 1 u. 2 erledigt, hielt unser 2. Vorsitzender, Kollege Jang einen Vortrag über: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Referent schilderte die Entstehung und Entwicklung der sogenannten Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften, die als in der Hauptsache Unterstützungvereine in der Gesamtarbeiterbewegung aber noch sehr wenig geleistet haben. Dann kam er auf die zu gleicher Zeit gegründeten freien Gewerkschaften zu sprechen, die gegenwärtig über 800 000 Mitglieder zählen. Letztere haben sich aber besonders mit der sozialdemokratischen Partei aufs engste verbunden. Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften sind eins und dies führte zur Gründung der christlichen Gewerkschaft. Zum Schluß fügte er noch bei: Kollegen, wir müssen vertretend für das Wohl unseres Verbandes wirken. Kollegen, zeigt Opfermut, vergeßt nicht die Agitation, die Devise muß sein. Einer für alle, alle für einen. Redner wurde mit begeistertem Beifall belohnt.

Merheim b. Kalk. Hierdurch tun wir den Kollegen kund und zu wissen, daß am 14. August eine Ortsgruppe in unserem stillen Ort fast geräuschlos ins Leben getreten ist. Kollege Hafendroch (Buchheim) hielt ein kurzes Referat über Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation, worauf 16 hiesige Kollegen ihren Beitritt erklärten. Am 28. August fand die konstituierende Versammlung statt. Aus der Wahl gingen hervor: Kollege Heinrich Müller 1. und Wilhelm Bechen 2. Vorsitzender; als Kassierer die Kollegen Michael Forsbach und David Abbühl; Protokollführer wurde Johan Vogel; Kassenrevisoren Paul Müller und Bertram Zimmermann. Laut Beschluß der Versammlung findet Zahlstunde jeden 2. Sonntag im Monat, morgens gleich nach dem Hochamte, die Versammlungen jeden letzten Sonntag im Monat, abends 1/2 6 Uhr im Lokale des Herrn Friedr. Schumacher, statt. Zum Schluß wollen wir nochmals Kollegen Ruffbaum (Poll) für die Berichterstattung der Generalversammlung danken. Nun Kollegen von Merheim, geht hinein in den christlichen Metallarbeiter-Verband bis auf den letzten Mann.

Osnabrück. Unsere Ortsgruppe hielt am Freitag den 9. Sept. eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, anlässlich der Anwesenheit unseres Bezirksleiters Herzog aus Berlin, der uns in einstündiger Rede Bericht erstattete über die Generalversammlung in Offenbach. Es war ein recht günstiges Bild, daß der Referent von der Versammlung entwarf. Während der Bericht von der 1. Generalversammlung die Mitgliederzahl 1800, das Vermögen 1400 Mark gewesen, ist jetzt die Mitgliederzahl auf 10 000, das Vermögen auf circa 70 000 Mark gestiegen. Die Zahlstellen betragen insgesamt 205, für Streiks sind über 31 000 Mark verausgabt. Es würde zu weit führen, hier den ganzen Bericht wiederzugeben. Am Schluß des Berichtes empfahl Redner als wirksamste Propaganda, die Agitation von Mund zu Mund und schloß mit dem Wunsche, weiteres Blühen und Gedeihen des christl.-soz. Metallarbeiterverbandes. In der darauf folgenden Diskussion wurde besonders die traurige Lage Osnabrücks besprochen und wie dieses zu bessern sei. Referent forderte zur Kleinarbeit, zum regen Versammlungsbesuch und zum eifrigen Lesen des Verbandsorganes auf. Zum Schluß wurde beschlossen, vom 1. Oktober ab, 35 Pfg. pro Woche zu zahlen, damit die Lokalkasse die Agitation mehr wie bisher betreiben könne und die Arbeiter Da-

nabrücks endlich die Schlafmüge vom Kopfe reißen, um einzutreten in den christl.-soz. Metallarbeiter Verband. Hierauf schloß unser 1. Vorsitzender Dördelmann die Versammlung mit dem christl. Gruße:

Gott segne die christliche Arbeit!
Schalke, 28. August. Auf Veranlassung unserer Ortsgruppe fand zum erstenmale in Gelsenkirchen-Gehler eine öffentliche Versammlung statt. Obgleich der Besuch der Versammlung in folge mehrerer anderen gleichzeitig tagenden Vereine nicht ganz den gewünschten Erwartungen entsprach, so war das Ergebnis dennoch ein sehr zufriedenstellendes. Mehrere Aufnahmen wurden gemacht, wodurch die geplante Möglichkeit, dort eine Zahlstelle zu errichten, in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen kann. Als Referent war Kollege Gilling aus Ruhrort erschienen, welcher sich seiner Aufgabe in lobenswerter Weise entledigte. Redner behandelte vornehmlich die Feinde und Gegner der Gewerkschaften.

Als Erster bezeichnete er die wirtschaftlichen Schäden unserer Industrie in Gestalt von Frauen- und Kinderarbeiten, ebenso überlange Arbeitszeit, insbesondere das so tief eingeriffene Ueberstundenwesen, ferner schlechte Lohn- und Wohnungsverhältnisse, welche noch besonders sittlich schädigend wirken. Als Zweiter kennzeichnete er unsere unzulängliche soziale Gesetzgebung, Koalitionsfreiheit etc., wodurch die Rechte der Arbeiter noch geschnitten seien. Der dritte Gegner sei der Arbeiter selbst, der für allen möglichen Klimbim Geld opfern könne, nur nicht für die Organisation. Nur durch den engern Zusammenschluß der Arbeiter sei es möglich, nach allen Richtungen hin Abhilfe und Besserung zu schaffen, denn nur in der Einigkeit liege die Kraft der deutschen Arbeiter.

Die Diskussion war eine ziemlich lebhaft und dürfen wir somit die gute Weiterentwicklung der hiesigen Ortsgruppe unseres Verbandes freudig erhoffen.

Briefkasten.

Wiederholt wird ersucht, Berichte und Einsendungen nicht bis zum Redaktionsfluß zu verschieben. Es ist vollständig zwecklos, wenn dann verlangt wird, diese und jene Berichte dann noch „unbedingt“ in der laufenden Nummer aufzunehmen. Die Redaktion kann nicht mehr als 8 Seiten ausfüllen. Es geht nicht, im letzten Momente Seiten Satz zu verwerfen, um den unverbesserlichen Nachzügler zu Willen zu sein. Kurz vor Redaktionsfluß können nur noch ganze kurze Notizen Verwendung finden!

Dieses mögen sich die Einsender doch endlich im Gedächtnis einprägen.

Verschiedene Einsendungen müssen Raum mangels wegen zurückgestellt werden.

Der diesmaligen Sendung des Organs sind Abrechnungsformulare und Mitgliederlisten für das dritte Quartal beigelegt.

Die restierenden Ortsgruppen vom zweiten Quartal werden nochmals an die Abrechnungen erinnert, andernfalls dieselben in nächster Nummer veröffentlicht werden.

Telegramm.

Mülheim-Rhein. Streik der Drahtarbeiter ausgebrochen. Näherer Bericht folgt.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkassa ist: Barthel, Rentmeister a. D. Duisburg, Healschulstraße 1. An denselben sind Gelder und Abrechnungen einzuliefern.

Agitationsbezirk Aachen. Am Sonntag, den 25. Sept. morgens 10 1/2 Uhr findet in Stolberg in der Feyer'schen Halle unsere Bezirksversammlung statt, wozu die Delegierten hiermit freundlichst eingeladen sind; ebenfalls können auch Mitglieder, welche nicht delegiert sind, an der Versammlung teilnehmen.

Berlin. Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankenkassenversammlung, Niederwallstraße 32. — In Oberbödenweide jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr bei Kottbar, Kesperstraße 1. — Unterstützungen zählt aus Kollege Albrecht, Solmsstraße 121V, vorn, von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends.

Buchholz-Großenbaum. Somit den 25. d. Mts, nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Bräutigam.

Borbeck. Unsere Versammlung findet jeden ersten Freitag abends 8 1/2 Uhr und jeden dritten Sonntag, morgens 11 1/4 Uhr statt.

Brachhausen. Sonntag, den 25. Sept., nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Ehrenmitglied W. Brinck.

Cöln-Gumb. Kolon. Sonntag, den 25. Sept. morgens 11 Uhr Mitglieder-Versammlung mit Vortrag im Vereinslokale Guth.

Cöln-Sitz. Nächste Versammlung findet am 25. September statt.

Agitationsbezirk Düsseldorf. Sonntag, den 2. Oktober, Sitzung im Paulushaus-Düsseldorf, nachmittags 3 Uhr. Am pünktlichen Erscheinen wird dringend eruchtet.

Essen-Mitteldorf. Jeden 2. Montag im Monat, abends 6 1/4 Uhr und jeden 4. Sonntag, morgs. um 11 Uhr Versammlung bei Mint.

Ortsverband Essen. Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 5 Uhr im großen Saale des „Kaiserpark“ (Post) Familienabend Mitglieder und Angehörige anderer christlicher Organisationen 2 Pfg., Nichtorganisierte 40 Pfg. Entree. Einen gemütlichen Abend versprechend, ladet die Kollegen nebst ihren Angehörigen (Damen frei) ganz ergebenst ein.

der Vorstand des Ortsverbandes Essen.

Schweller. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr, im Vereinslokale bei Aug. Schwabert, Wollenweberstraße 1/2, 1/2 Stunde vorher Vorstandes- und Vertrauensmänner-Sitzung. Zahlung der Beiträge zur Krankengeld-Zuschußkassa.

Freiburg. An die Ortsvereine und Zahlstellen des hiesigen Bezirks die Aufforderung, bei der Abrechnung nicht die 5 Prozent zu vergessen, welche an die Bezirkskasse abzuführen sind zwecks Agitation. Die Adresse des Bezirkskassierers ist, Georg Pfister, Freiburg, Bahlerstr. 510.

M.-Gladbach. Sonntag, den 2. Okt. nachm. 6 Uhr bei Fern-Hugo Krappohl, Waldhausenerstraße, Generalversammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Gießen. Am Donnerstag, den 18. Oktober im Restaurant Spieß, Versammlung mit Vortrag.

Hilden. Samstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Hülten. Samstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokale Drog. Westfalenstraße.

Hamburg. Adresse unseres 1. Kassierers Amiatowski wie folgt lautet; Simsbüttel, Sandweg 32 Haus D. 2. Sprechzeit an Wochentagen von 7—8, an Sonnt. von 1—2.

Hattungen. Sonntag, den 25. September, vorm. 11 Uhr bei Haumer Versammlung. Berichterstattung über die Generalversammlung.

Iserlohn. Mittwoch, den 28. Sept. abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal Versammlung.

Kalk. Sonntag, den 25. September, morgens 11 Uhr öffentliche Versammlung bei Schorob. Referentin Fr. Imle, M.-Gladbach spricht über: Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen. Alle Kollegen müssen erscheinen. Nächste Mitgliederversammlung Sonntag, den 2. Oktober bei Schorob, morgens 10 1/2 Uhr mit Vortrag.

Kiel. Die Reiseunterstützung zahlt W. Felt, Kaiserstr. 54, abends von 7—8 1/2 Uhr.

Laar. Sonntag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr Generalversammlung der Krankengeld-Zuschußkassa. Erscheinen der Mitglieder wird dringend gewünscht, da unter anderem Neuwahl des Vorstandes stattfindet. Nichterscheinen 50 Pfg. Strafe. Im Anschluß hieran Versammlung der Ortsgruppe.

Lippstadt. Jeden 3. Sonnabend Hauptversammlung. Adresse des Vorsitzenden lautet: Franz Prott, Kurze Str. 22. Derselbe zahlt auch Reiseunterstützung aus und zwar Sonntag, morgens, von 11—1 an Wochentagen, morgens, von 12—1, abends von 6—8 Uhr.

Margloh. Jeden 3. Sonntag im Monat beim Wirt Hoyer, Wolfstraße, Versammlung.

München. Jeden 1. Samstag abends und 3. Sonntag vorm. 10 Uhr im Goldenen Anker, Schillerstr. 30, Versammlung.

Mülheim-Rhein. Sonntag, den 25. Septbr., Mitglieder-Versammlung bei Neuhof, Regentenstraße.

Schwabing. Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. 10 Uhr Versammlung bei Gröber, Ungererstr. Reisegeld und Arbeitslosenunterstützung wird täglich ausbezahlt von 12—1 Uhr und abends von 6—7 bei Koll. Gartmayr, Fleischerstr. 67, Südbahnhof. Dort selbst befindet sich auch der Arbeitsnachweis.

Söllingen. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat Versammlung bei van Gels, Kronenbergerstr.

Wiesbaden. Unsere Versammlungen finden regelmäßig jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vorm. 11 Uhr im Vater Rhein, Meißstr. 5 statt. Unterstützung wird ausgezahlt von G. Heiland, Moritzstr. 6, mittags von 12—1/2 2 Uhr und abends nach 7 Uhr.

Unserm Kollegen
Gerhard Soest nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen der Ortsgruppe Rath-Boumar.

Gewerkschafts-Konsum-Verein für Stolberg u. Umgegend
E. G. m. b. H. — Stolberg-Rheinland.
Sonntag, den 2. Oktober 1904, abends 6 Uhr
in der Feyer'schen Halle:
3. ordentliche General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Geschäftsberichtes des abgelaufenen Geschäftsjahrs.
2. Genehmigung der Jahresrechnung u. Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Feststellung der Verteilung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl für die nach dem Statut auscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wichtige geschäftl. Mitteilungen und event. Statutenänderungen.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend eruchtet.
Der Aufsichtsrat,
J. A.: Soß, Emonds, Vogt.